



BS
intern



Der Projektverantwortliche Michael Müller fühlt sich wohl im Schilderwald

Die besondere Statistik: Welcher ist der beliebteste Hund in Basel? → S. 5 Als die Polizei noch auf dem Posten wohnte → S. 7 Notfall am Arbeitsplatz → S. 13 Das Dilemma des Regierungspräsidenten → S. 14 Auf Tuchfühlung mit Erasmus von Rotterdam → S. 23 Lehrer machen Theater → S. 26

Inhalt

AUGENBLICK



Seit September 2015 arbeitet Michael Müller als Objektverantwortlicher für den Gebäudeunterhalt und die Sicherheit. Zuständig ist er für alle Kleinbasler Liegenschaften im Verwaltungsvermögen des Kantons Basel-Stadt. Schon nach wenigen Tagen im Bau- und Verkehrsdepartement wusste er, dass die Arbeit ihm liegt. Er, der aus der Privatwirtschaft kommt, schätzt an seiner Arbeit in der Verwaltung die freundliche Arbeitsatmosphäre, man helfe sich untereinander und er habe Freude am Teamgeist. Neben der Arbeit hat er eine andere Leidenschaft: Schilder. Er sammelt Blech- und Emaille-Schilder. Seine Sammlung besteht inzwischen aus mehr als 500 Exemplaren, die er aus der ganzen Welt zusammengetragen hat. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 32. (schi)

Titelfoto: Barbara Jung

04 HINTERGRUND

Öffentliche Statistik – bewährtes Gegenmittel bei Gerüchten und Intransparenz

06 JUBILÄUM

Die Kantonspolizei Basel-Stadt wird 200 Jahre alt und feiert das mit einer Jubiläumsschrift

08 E-GOVERNMENT

Kundenportal – der neue 24-Stunden-Online-Shop

09 DATENSCHUTZ

Amtsgeheimnisverletzung: eine Zugfahrt, die sich so hätte zutragen können ...

10 NACHGEFRAGT ...

bei Lukas Engelberger

11 AKTUELL

**Neue Fachstelle für Arbeitsmedizin und Betriebliche Gesundheitsförderung
Ein Notfall im Büro**

14 BLITZLICHT

16 DIENSTJUBILÄEN

18 PERSONAL

**Aus dem Seminarangebot von BS
100 Tage im Amt**

21 AUSGELIEHEN

Kunst im Büro. Heute: Faustina Iselin bei Massimo di Nucci

23 MUSEUMSTIPP

Erasmus in Basel

26 KURZ & BÜNDIG

29 DAMALS

Sensation im Zoo: die Geburt des Gorillababys Goma

30 BERUFSBILDUNG

**Margaryta Polt berichtet über ihr einjähriges Praktikum im
Erziehungsdepartement**

32 AUGENBLICK

**Michael Müller: Objektverantwortlicher im Bau- und Verkehrsdepartement
lebt in einem Schilderwald**



«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (jg) (Leitung), Susanne Schindhelm (schi), Sabine Etter (se)
Sandra Eichenberger (sei)

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65
Fax 061 267 86 29

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Schwabe AG, Muttenz

Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit Quellenangabe

Inserate:
Schwabe AG, Verkaufsbüro Inserate
PF 340, 4008 Basel
Telefon 061 333 11 05
Fax 061 333 11 06
w.schneeberger@schwabe.ch

Nächste Ausgabe:
30. Juni 2016
Redaktionsschluss:
19. Mai 2016

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die jeweilige
Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an die
Pensionskasse Basel-Stadt,
PF, 4005 Basel.

Editorial



Der Elternabend in der Schule ist eine gute Sache. Es ist auch nicht schlimm, dass der Elternabend meistens an einem Fussballabend stattfindet – denn den TV-Fussballabend mit Super League, Europa League, Champions League et cetera gibt's unterdessen fast täglich. Eine Terminkollision ist also praktisch unvermeidlich. Was allerdings nervt, ist, wenn kurz vor Ende des Elternabends so gegen neun Uhr sich noch jemand aus der beflissenen Elternschar mit einer unendlich langfädigen und absolut überflüssigen Frage zu Wort meldet und so den Anlass völlig unnötig in die Länge zieht. Natürlich wird dann – obwohl alles mehr als klar ist – auch nochmals kräftig nachgefragt, sodass mancher Elternabend in der Verlängerung endet. Dieses Phänomen gibt's aber nicht nur am Elternabend, sondern auch bei der klassischen Sitzung, die wir aus dem Geschäfts- oder Vereinsleben kennen. Die Sitzung scheint bereits kurz vor dem Abschluss zu stehen, geistig sind wir bereits beim Mittagessen und dann kommt doch noch eine Wortmeldung – oder besser gesagt, jemand möchte noch sein gesamtes, während Jahren mit viel Fleiss erworbenes Wissen loswerden. Und erachtet ausgerechnet diese Sitzung als die dafür passende Gelegenheit. Ein Seufzen geht durch die Reihen, alle Teilnehmenden rollen die Augen – nur der oder die Fragende bleibt unbeirrt. Wie würden Sie als Sitzungsleiterin oder -leiter reagieren? Mögliche Antworten darauf gibt's im Seminar «Sitzungsleitung», welches im Kursprogramm des Zentralen Personaldienstes ausgeschrieben ist. Daneben gibt es natürlich noch viele weitere Seminare zu unterschiedlichen Themen. Beispielsweise darüber, wie man einen Bericht an die Regierung oder ans Parlament verfasst (siehe dazu *BS intern* vom vergangenen Dezember). In der aktuellen Ausgabe beleuchten wir das Seminar «Berufliche Perspektiven», zu dem auch ein Persönlichkeitstest gehört. Das vollständige Seminarprogramm 2016 finden Sie im Intranet.

Ein anderes Thema ist die Neuorganisation des Gesundheitsmanagements in der kantonalen Verwaltung. Eingerichtet wird insbesondere eine Fachstelle für Arbeitsmedizin und Betriebliche Gesundheitsförderung. In diesem Zusammenhang erfahren Sie auch, was bei einem Notfall am Arbeitsplatz zu tun ist und was ein Defibrillator bewirken kann.

Schliesslich schauen wir zusammen mit dem ehemaligen Polizeioffizier und Staatsschreiber Robert Heuss zurück auf 200 Jahre Polizeigeschichte in Basel. Dass dabei auch einige Episoden – tragische und weniger tragische – zum Vorschein gekommen sind, versteht sich von selbst ...

Wie immer wünschen wir Ihnen viel Spass bei der Lektüre von *BS intern*.

1.2.2016 J. G. B.

Statistik ist auch ein wertvolles Kulturgut

Die Aufgabe des Statistischen Amtes ist das Erfassen, Aufbereiten, Vermitteln und Archivieren der zahlenmässig erfassbaren Aspekte des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens im Kanton Basel-Stadt. So erstellt das Amt neben vielem anderen jährlich eine Wanderungsanalyse über die Um-, Zu- und Wegzüge, einen Bericht mit Kennzahlen zum Sozialbereich, das Arbeitsmarktmonitoring oder errechnet Szenarien der Bevölkerungsentwicklung. Ausserdem ist das Statistische Amt das Kompetenzzentrum für kantonale Befragungen. Regelmässig werden verschiedene Bevölkerungsgruppen befragt, zuletzt die über 55-Jährigen. Die Resultate helfen bei der Überarbeitung der kantonalen Alterspolitik. Ein Gespräch mit Madeleine Imhof, Leiterin des Statistischen Amtes.

Interview: Jakob Gubler Foto: Juri Weiss

«Die Zahl ist das Wesen aller Dinge», sagte einst Pythagoras von Samos – kann mit Statistik wirklich alles erklärt werden?

Natürlich nicht alles, aber viel! Verlässliche, nachvollziehbare Statistiken erhöhen die Transparenz, veranschaulichen Zustand und Entwicklung aller Bereiche des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens und verhelfen damit zu Orientierung in unserer komplexen Welt. Öffentliche Statistik ist ein bewährtes Gegenmittel bei Gerüchten, Intransparenz und unbelegten Behauptungen und damit ein wichtiges Instrument der Rechtsstaatlichkeit. Es handelt sich ausserdem um ein wertvolles Kulturgut, das es auch späteren Generationen ermöglicht, sich ein zahlenbasiertes Bild früherer Zeiten zu machen.

Wie ist der Umgang mit den Daten geregelt? Inwiefern können Verwaltung und Private Ihre Dienstleistungen in Anspruch nehmen und was kosten diese?

Seit Mitte des vergangenen Jahres sind die Organisation und alle Tätigkeiten des Statistischen Amtes umfassend gesetzlich verankert. Das Statistische Amt ist die zentrale Statistikstelle des Kantons und hat den Status der fachlichen Unabhängigkeit. Es stellt allen Interessierten über seine Internetseite umfassende statistische Informationen in verschiedenen Formen zur Verfügung: von der Tabelle mit Zeitreihen über Grafiken oder Karten bis hin zu umfassenden Berichten.



Amtsleiterin Madeleine Imhof

Bei weiter gehenden Informationsbedürfnissen erstellen wir spezifische Auswertungen und Aufbereitungen. Dienstleistungen bis zu einer Stunde sind gratis, Verwaltungsstellen wird sogar erst ab vier Stunden der Aufwand in Rechnung gestellt. Printpublikationen können gratis vom Internet heruntergeladen oder gegen eine Schutzgebühr bei uns bezogen werden.

Ein immer wichtigeres Thema – auch im Kanton Basel-Stadt – ist das zur Verfügungstellen von Daten.

Welche Herausforderungen stellen sich da für das Statistische Amt?

Eine der Herausforderungen der nächsten Zeit heisst OGD – mit dem Open-Government-Data-Engagement von Bund und Kanton, das Verwaltungsdaten besser öffentlich zugänglich machen will,

wird das Spannungsfeld zwischen grösstmöglicher Transparenz und garantiertem Persönlichkeitsschutz möglicherweise noch ein bisschen ausgeprägter. Aber wir dürfen wohl zu Recht behaupten, dass das Statistische Amt die Dienststelle im Kanton ist, die bereits heute mit Abstand am meisten Daten zur Verfügung stellt und so gesehen OGD schon lange lebt.

Grosse Fortschritte gab es zuletzt bei der Visualisierung statistischer Inhalte, wie wir sie auf der gegenüberliegenden Seite sehen.

Welche weiteren Möglichkeiten sehen Sie in diesem Bereich?

Das Statistische Amt nutzt im Rahmen seiner Möglichkeiten neue Technologien, um die Daten für die Nutzerinnen und Nutzer bedürfnisgerecht – das heisst aktuell, schnell, intuitiv, interaktiv, mit spielerischen Elementen – aufzubereiten. Wir stellen fest, dass für Statistiken Kartendarstellungen und interaktive Elemente sehr beliebt sind. Zurzeit sind wir daran, die verschiedenen Kennzahlen so aufzubereiten, dass sie als interaktive Einzelgrafiken aufrufbar sind und die Daten dazu direkt heruntergeladen werden können. Selbstverständlich erstellen wir aber wie bis anhin in den verschiedenen Themenbereichen in regelmässigen Abständen Gesamtberichte als PDF – man könnte diese Lesebücher nennen. Auch hier steht eine ansprechende Visualisierung im Vordergrund. Unser Ziel ist, dass die Daten genutzt und nicht nur gebunkert werden.

Ist Basel auf den Hund gekommen?

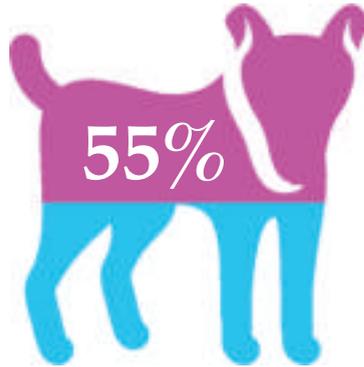
Wie viele Hunde gibt es in Basel? In welchem Quartier leben am meisten Hunde? Gibt es mehr Rüden oder Hündinnen? Sind es eher Männer oder Frauen, die sich einen Hund halten? Welche sind die beliebtesten Hundennamen? Welche Fellfarbe dominiert das Basler Strassenbild? Die Hundestatistik gibt Antworten.

Karte: Björn Lietzke Infografiken: Nathalie Grillon

Nicht immer eine Frage der Rasse



Neben Labrador Retriever und Chihuahua schaffen es mit Platz 2 auch die Mischlinge aufs Podest.



Wie bei den Menschen auch, sind über die Hälfte der **3904** in der Stadt Basel registrierten Hunde weiblich.



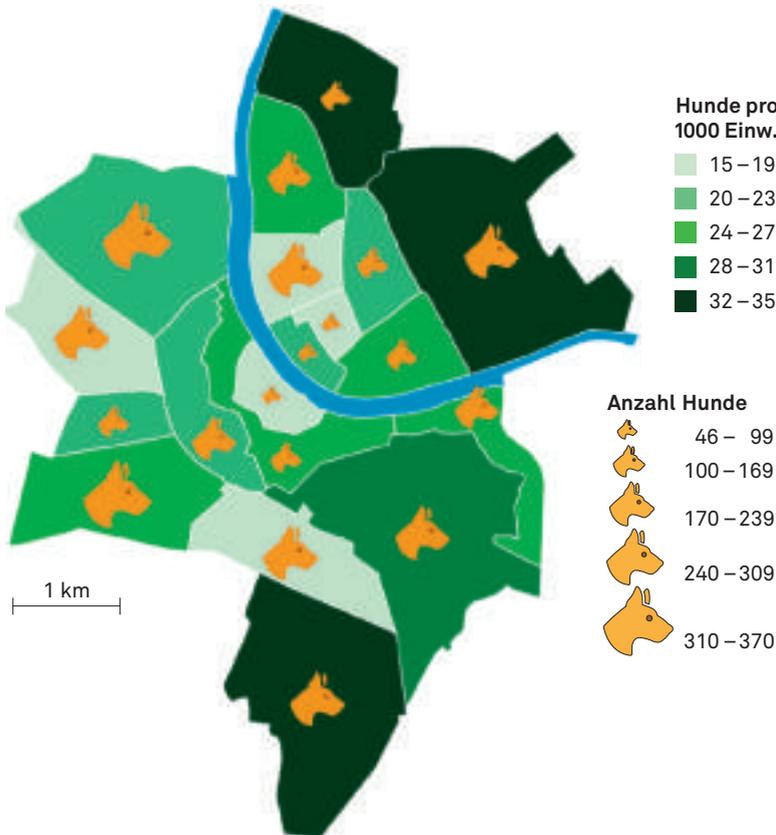
Auch als Hund Farbe bekennen

Ein Drittel der Hunde ist wie die Farbe des Basler Stadtwappens mehrheitlich schwarz.

Insgesamt werden im Hunderegister

92

Farbkombinationen unterschieden



Die Hundennamen Fiffi, Susi und Lumpi sind out. Das **Traumpaar 2015** heisst **Rocky & Luna**

Quelle: Veterinäramt und Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt

Wenn Sie wissen möchten, ob auf dem Bruderholz oder im Hirzbrunnen mehr Pudeln zu Hause sind oder ob in Basel mehr braune oder mehr weisse Hunde leben, dann schauen Sie doch bei uns im Internet vorbei: www.statistik.bs.ch/aktuell/hunde



Verkehrskontrolle um 1970 (Foto: Polizeimuseum Basel): Von 1936 bis 1972 gehörte der Uniformhelm, wie Waffenrock und Hose, zur Arbeitsuniform von Polizisten. Nur sonntags oder an speziellen Anlässen wurde er gegen die Schirmmütze eingetauscht. Der Waffenrock hingegen überlebte noch bis 1979, als er einem Stofflumber in der gleichen, stahlblauen Farbe weichen musste.

Tragische und heitere Geschichten aus 200 Jahren Kantonspolizei Basel-Stadt

Am 21. Juni 1816 wurde in Basel das Gesetz über die Kantonspolizei erlassen, damit war auch in unserem Kanton – als letztem in der Schweiz – der Weg geebnet für die Schaffung eines Polizeicorps. 200 Jahre später blickt nun der ehemalige Polizeioffizier und langjährige Staatsschreiber Robert Heuss in seiner Jubiläumsschrift zurück auf zwei Jahrhunderte spannender Polizeigeschichte.

Text: Jakob Gubler Foto: Susanne Schindhelm



Autor und Ex-Staatsschreiber
Dr. Robert Heuss

Historisch interessiert, guter Schreibstil, vertraut mit Polizei und Verwaltung von Basel-Stadt, grosse Leistungsbereitschaft und kleine Gehaltvorstellungen – das wären vermutlich die Hauptpunkte gewesen in einem Inserat für die Suche nach einem Chronisten für das Jubiläumsbuch «200 Jahre Kantonspolizei Basel-Stadt». In Frage gekommen wären dafür vermutlich nur wenige, vielleicht sogar nur einer – der ehemalige stellvertretende Polizeikommandant und Staatsschreiber Robert Heuss. Das Inserat konnte man sich so getrost sparen – Heuss wurde im Herbst 2011 von Polizeileitungsmitglied Rolf Meyer direkt angefragt und hat nach kurzer Bedenkfrist zugesagt, das Jubiläumsbuch zu verfassen. Knapp fünf Jahre später sagt der gleiche Robert Heuss, es sei ihm nicht bewusst gewesen, zu was er da eingewilligt habe. «Es war viel schwieriger, als erwartet, es gab kaum Material über die Anfänge der Polizei und so blieb mir nichts anderes übrig, als im Staatsarchiv in die Akten

zu steigen.» Da die Schreibmaschine erst 1895 auf den Markt gekommen ist, die Anfänge der Polizei aber auf das Jahr 1816 zurückgehen, musste Heuss sich zunächst durch verschiedene Handschriften kämpfen und die alten Akten abschreiben – wochenlang war er deutlich länger im Staatsarchiv als zu Hause. Aber es hat sich gelohnt: Herausgekommen ist schliesslich – auch dank der Unterstützung durch Wachmeister und Polizeimuseumsleiter Dani Vogt – eine 400-seitige Jubiläumsschrift über die Basler Kantonspolizei, die weit über Polizei- und Historikerkreise hinaus auf grosses Interesse stossen wird.

Regierungspräsident stirbt im Rhein

Neben der minutiösen historischen Aufarbeitung der Basler Polizeigeschichte, garniert mit tollen alten und neuen Bildern, gibt es jede Menge Anekdoten aus der Polizei – lustige und tragische. Viele davon waren bisher nicht bekannt oder sind im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten. So ist es beispielsweise im Jahre 1909 zu einer der grössten Staatskrisen in Basel gekommen, weil zwei Polizeioffiziere die eingezogenen Bewilligungsgebühren nicht ordnungsgemäss abgeliefert haben. Geendet hat das Ganze mit gegenseitigen Strafklagen innerhalb des Regierungskollegiums, tagelangen Debatten im Grossen Rat und einem Regierungspräsidenten, dessen Leben unter nie ganz geklärten Umständen im Rhein endete. Spannend wie ein Krimi liest sich auch der sogenannte Fall Sacco/Vanzetti, der darin gipfelte, dass das «Barfi-Tramhüsli» in die Luft gesprengt wurde, zwei Trämmer kamen dabei ums Leben. Das war 1927. Erst Jahre später hat der bekannte Kommunist Emil Arnold Licht in die Affäre gebracht und den Sohn eines Anwalts, der nicht nur Waffenhändler, sondern

auch ein polizeilicher Spitzel war, für den Anschlag verantwortlich gemacht. Er soll gemäss Arnold von der Staatsanwaltschaft gedeckt worden sein. Solche Geschichten – so tragisch sie damals waren – sind heute natürlich das Salz in der Suppe. Aber sie bilden für den Autor nicht die überraschendsten Erkenntnisse der umfangreichen Recherchen über die vergangenen 200 Polizeijahre.

Der Polizist wohnte auf dem Posten

Als historisch interessiertem Juristen war Robert Heuss zwar bewusst, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz zu Beginn des 19. Jahrhunderts schlecht waren, das Ausmass der miserablen Arbeitsbedingungen im Polizeidienst hat er allerdings so nicht gekannt. Es gab keine Arbeitszeiten, der Polizist war rund um die Uhr im Dienst, hat quasi auf dem Posten gewohnt, musste immer verfügbar sein und hatte keine Ferien. Das zu einem Lohn, der hinten und vorne nicht reichte, selbst der Polizeikommandant verdiente zu wenig, um seine Familie zu ernähren. Da war Heuss natürlich froh, dass er selbst erst gegen Ende des darauffolgenden Jahrhunderts bei der Polizei tätig war – mit deutlich besseren Arbeits- und Lohnbedingungen – «obwohl wir natürlich manchmal auch das Gefühl hatten, wir wohnen auf dem Posten», wie er heute schmunzelt. Das Buch «200 Jahre Kantonspolizei Basel-Stadt» von Robert Heuss erscheint zum Jubiläum am 21. Juni im Schwabe-Verlag – man darf sich darauf freuen.

Verwaltung plant 24-Stunden-Shop

Wissen Sie, was E-Government ist? Nein? Macht nichts, da sind Sie vermutlich nicht allein. Die offizielle bundesamtliche Definition lautet: «Unter E-Government versteht man den Einsatz von digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien, damit die Bevölkerung und die Wirtschaft wichtige Geschäfte mit den Behörden elektronisch abwickeln können.» Alles klar?

Text und Foto: Susanne Schindhelm



E-Government-Leiter Hansjörg Hänggi

Auch wenn nicht alles klar ist, sicher ist, dass in der zunehmend digitalisierten Welt E-Government eine wichtige Rolle spielt. Das hat man in der Basler Verwaltung auch erkannt: Bürgerinnen und Bürger sollen in die politischen Prozesse eingebunden werden, beispielsweise mit einem digitalen Dienstleistungsangebot. Parallel zu den herkömmlichen Kanälen selbstverständlich. Denn nicht jedermann mag oder kann mit einem Computer umgehen. Seit 2014 gibt es die Fachstelle E-Government, die seit August letzten Jahres von Hansjörg Hänggi geleitet wird. An sie kann sich eine Dienststelle oder ein Amt wenden, wenn digitale Angebote eingeführt oder ausgebaut werden sollen.

Kundenportal

Das E-Government in der Verwaltung soll nun sukzessive ausgebaut werden. Entstehen soll ein Kundenportal für die

Einwohnerinnen und Einwohner. Auf einen Blick soll der User eine Übersicht über alle im Kanton erbrachten Dienstleistungen erhalten, unabhängig davon, welches Departement sie erbringt. Egal, ob eine Broschüre bestellt, ein Formular ausgefüllt oder Informationen zu einer Dienstleistung gesucht werden – auf dem Portal soll all das möglich werden. Und das zu unschlagbaren Öffnungszeiten: Das Online-Angebot steht 24 Stunden an sieben Tagen der Woche zur Verfügung. Wer wiederholt Dienstleistungen in Anspruch nimmt oder Dienstleistungen abwickeln möchte, die eine höhere Vertraulichkeit voraussetzen, kann dies mit einem eigenen, passwortgeschützten Kundenkonto wesentlich vereinfachen, ähnlich wie wir es auch von Bestellungen bei Amazon oder Zalando kennen. Eine weitere Neuerung ist dann ab 2017 geplant: So soll es – dank elektronischer

Signatur – künftig auch möglich sein, Dokumente mit hoher Sicherheitsanforderung wie Wohnsitzbescheinigungen online zu übermitteln. Dafür sind jedoch ein einmaliges persönliches Erscheinen sowie eine Legitimation bei einer Dienststelle erforderlich.

Wie sicher sind meine Daten?

Bezüglich Sicherheit der Daten besteht kein Grund zur Sorge. Die Schutzmechanismen funktionieren ähnlich wie bei Banken. Um diesen Standard zu ermöglichen, ist derzeit das sogenannte «Kundenportalgesetz» in der internen Vernehmlassung, welches den Schutz der Daten der Bürgerinnen und Bürger gewährleisten soll. Das Gesetz ist eine Co-Produktion aller Departemente und des kantonalen Datenschützers. Es gilt die Maxime, dass die Bürgerin oder der Bürger entscheidet, welche Daten für welche Zwecke im Kundenkonto verwendet werden dürfen. Auch der Zugriff der Verwaltungsmitarbeitenden auf die Daten im Kundenkonto ist im Gesetz geregelt: Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter verfügen nur über die für sie relevanten Daten. Sorgen muss man sich also nicht, dass die Ämter nun untereinander in ihre Falldaten Einsicht haben, wenn es dazu keine gesetzliche Grundlage gibt.

E-Government ermöglicht es, Dienstleistungen schneller und einfacher rund um die Uhr abzuwickeln. Für Kunden und Dienststellen entsteht so eine Win-win-Situation, denn auch die kantonale Verwaltung profitiert, wenn die Kundschaft die erforderlichen Daten selbst eingibt und sich die Mitarbeitenden wieder vermehrt auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können. Das Kundenportal und das Kundenkonto sollen voraussichtlich Ende 2016 zur Verfügung stehen.

«Prolete» in der Öffentlichkeit

Reto Fässler darf über seinen Departementsvorsteher denken, was er will. Er darf es auch im Zug seiner Kollegin anvertrauen. «Anvertraut» ist es aber nicht mehr, wenn andere zuhören und sich ihren Reim auf das Gehörte machen können, sondern vielleicht sogar strafbar.

Text: Beat Rudin Cartoon: Reto Fontana

Fabienne Wolf hat versucht, das Thema zu wechseln. Es ist ihr etwas unwohl, seit Reto Fässler, der neben ihr im Zug nach Bern sitzt, sich darüber aufregt, wie es mit dem Projekt ihrer Dienststelle läuft.

Reto Fässler ist nicht zu halten: «Offenbar hat sich der Departementsvorsteher nun geweigert, den Antrag dem Regierungsrat vorzulegen. Darüber hat sich unsere Chefin furchtbar aufgeregt, weil er sich aus politischem Eigennutz über ihre besseren Argumente hinweggesetzt hat.»

«Na ja», meint Fabienne Wolf, «wir haben ja auch unsere Bedenken gehabt, oder?»

Die haben alle Schiss!

«Das ist doch etwas anderes! Die haben doch einfach Schiss, dass sie jemandem vor den Wahlen auf den Schlips treten könnten!», ereifert sich Reto Fässler.

Fabienne Wolf bedeutet ihm, nicht so laut zu sprechen. Sie merkt, dass Leute im Nachbarabteil die Ohren zu spitzen beginnen.

Aber Reto Fässler lässt seinem Unmut freien Lauf: «Du musst doch zugeben: Es wäre genial gewesen, das Projekt jetzt noch durchzuziehen. Wenn noch mehr gespart werden muss, haben wir damit keine Chance mehr!»

«Ich finde das Projekt ja auch gut, aber etwas teuer ist es dennoch», wendet Fabienne Wolf ein.

«Hallo!?! Jetzt kommst du auch noch so? Hast Du jetzt auch die Seite gewechselt? Du bringst ja schon die gleichen Argumente wie ...»

Mitten im Satz verstummt er – den Mund immer noch offen.

«Guten Morgen. Und du kannst den Mund ruhig schliessen», meint das grüne Tier, das plötzlich neben ihm sitzt.

«Der Datenschutz-Basilisk!», entfährt es Reto Fässler. Was will der bloss hier?



1 + 1 zusammenzählen

«Interessant, was du zu erzählen hast», meint dieser.

«Ich habe ja gar keine Namen genannt!», verteidigt sich Reto Fässler, der gemerkt hat, worauf der Basilisk hinaus will – so einfach lässt er sich nicht in die Enge treiben.

«Hättest du als nächstes gerade einen Namen nennen wollen? Und hast du das Gefühl, ein Zuhörer hier im Zug kann nicht 1 + 1 zusammenzählen?»

Reto Fässler sieht, wie der Typ auf der anderen Seite des Ganges ein Grinsen zu verkneifen versucht.

«Und meinst du, jemand, der nur eine leise Ahnung von der Basler Verwaltung hat, weiss dann nicht, wer deine Dienststellenleiterin ist? Oder dein Departementsvorsteher?»

«Ich habe versucht, ihn zu bremsen», versucht Fabienne Wolf sich zu verteidigen.

«Ja, aber offensichtlich nicht sehr erfolgreich! Und es geht nicht nur um Namen – ist es an euch, dieses Projekt in der Öffentlichkeit bekannt zu machen?», fragt der Datenschutz-Basilisk.

«Aber das Projekt ist genial!», verteidigt sich Reto Fässler.

«Vielleicht. Aber ob es gestartet wird, habt nicht ihr zu entscheiden, sondern der Regierungsrat. Und der bestimmt dann auch, wie das kommuniziert wird,

oder? Und vorher gilt das Amtsgeheimnis – wer es verletzt, kann bestraft werden ...»

Aufpassen

Fabienne Wolf schluckt. «Wir sollten also aufpassen, was wir in der Öffentlichkeit herumerzählen!»

«Und das Öffentlichkeitsprinzip?», murmelt Reto Fässler etwas beleidigt.

«Das sagt nicht, dass jeder aus der Verwaltung alles ausplaudern darf!», erinnert sich Fabienne Wolf an die vorletzte Nummer von *BS intern*.

«Und deine Meinung über deinen Departementsvorsteher», wirft der Datenschutz-Basilisk ein, «hat auch nichts damit zu tun. Apropos: Habt ihr mitbekommen, dass er drei Abteile weiter vorn sitzt?»

Glück gehabt!

Mist, denkt Reto Fässler. Ein vorsichtiger Blick über den Sitz zeigt ihm, dass der Departementsvorsteher tatsächlich dort vorne sitzt. Er ist aber in ein angelegtes Gespräch vertieft und scheint nichts mitbekommen zu haben. Uff, Glück gehabt – er will dem Datenschutz-Basilisken komplizenhaft zublinzeln, aber der – plopp! – ist schon weg.

PS. Das Gespräch zwischen Fabienne Wolf und Reto Fässler hat so nicht stattgefunden. Aber ein regelmässiger Zugsfahrer muss zugeben, dass es genau so hätte stattfinden können.

Alles bleibt anders

Das Gesundheitsdepartement hat seit dem 1. Januar 2016 eine neue Struktur mit flacheren Hierarchien. Weshalb die neue Organisation die bessere Lösung ist und warum die Neuausrichtung gerade jetzt vorgenommen wurde, darüber sprach *BS intern* mit Regierungsrat Dr. Lukas Engelberger.

Interview: Sandra Eichenberger Foto: Juri Weiss

Herr Engelberger, bereits ihr Vorgänger hat das Gesundheitsdepartement umstrukturiert. Gehört eine Neuorganisation zur Aufgabe eines neuen Vorstehers?

Engelberger (lacht): Nein, die Neuorganisation stand nicht in meinem Pflichtenheft. Die Verselbstständigung der Universitären Zahnkliniken auf Anfang 2016 und personelle Wechsel gaben den Anlass, die Aufstellung des Departements neu zu überdenken. Auf dem Papier sieht die neue Organisation nach einer anderen Struktur aus. Effektiv ist es eine organisch gewachsene Lösung.

Was verändert sich durch die Neuorganisation im Gesundheitsdepartement?

Das Institut für Rechtsmedizin, das Kantonale Laboratorium, das Kantonale Veterinäramt, die Medizinischen Dienste und die Abteilung Sucht sind mir nun direkt unterstellt, ohne die Zwischenebene der früheren Bereiche Gesundheitsdienste und Gesundheitsschutz. Der Bereich Gesundheitsversorgung bleibt unverändert bestehen. Dadurch ermöglichen wir insgesamt einen optimalen Austausch zwischen mir als Departementsvorsteher und den Ämtern.

Was versprechen Sie sich von dieser neuen Struktur?

Einen besseren Einblick dort, wo die Leistungen erbracht werden und der Kontakt zur Bevölkerung stattfindet. Dadurch vereinfacht sich die Koordination und die Abläufe werden entlastet. Uns war auch sehr wichtig, dass die einzelnen Ämter für die Öffentlichkeit sichtbar werden. Sie erbringen wertvolle Leistungen. Zum Beispiel untersucht das Kantonale Laboratorium die Sicherheit von Lebensmitteln, das



Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger

interessiert die Bevölkerung. Dieses Amt verdient es, seine Resultate selbst zu präsentieren.

Zeigt sich in den flacheren Hierarchien Ihr Führungsverständnis?

Ja, ich habe sehr gerne den direkten Kontakt mit jemandem, der oder die mir auch aus Sicht der Fachexpertise Auskunft geben kann. Der direktere Bezug durch möglichst wenige Hierarchiestufen gibt weniger Raum für Missverständnisse.

Gibt es personelle und finanzielle Veränderungen durch die neue Struktur?

Bei einer Reorganisation sollte man natürlich darauf achten, dass man anschliessend nicht teurer ist. Aber wir reorganisierten nicht im Sinne eines Sparprogramms. Vermutlich wird es eine geringfügige Reduktion der Personalkosten geben, da wir die Stellen der Bereichsleitung nicht wieder besetzt haben. Es wurde aber aufgrund der Reorganisation niemand entlassen.

Die grossen Kostenstellen des Departements sind ohnehin die Spitalversorgung und die Langzeitpflege. Das sind Abgeltungen von Leistungen für die Bevölkerung, die nicht personalgesteuert sind.

Was bedeutet für das Departement die Verselbstständigung der drei Spitäler (Unispital, Felix Platter, UPK) und der Universitären Zahnkliniken?

Der Kanton hat sich mit der neuen Spitalfinanzierung 2012 vom operativen Bereich der Spitäler gelöst. Stattdessen führt und begleitet der Kanton heute die Spitäler als Eigner, bestellt bei ihnen Leistungen und beaufsichtigt sowohl die eigenen als auch die privaten Spitäler. Mit der Verselbstständigung der Zahnkliniken ist diese strategische Neuausrichtung nun abgeschlossen. Heute sind wir konsequent als steuerndes und regulierendes Departement aufgestellt, und die grossen Kliniken stehen als Leistungserbringer für sich selbst.

Zu Ihnen persönlich: Haben Sie als Vorsteher des Gesundheitsdepartements eigentlich ein schlechtes Gewissen, wenn Sie Junkfood essen?

Nein, ich bin da nicht so streng mit mir selbst (lacht). Natürlich hat man eine erhöhte Sensibilität für Gesundheitsthemen, wenn sie im Arbeitsalltag immerfort zur Sprache kommen. Aber ich glaube, es gehört auch zu einem gesunden Lebenswandel, dass man in keine Richtung übertreibt und einigermaßen ausgewogen durchs Leben geht.

Wie erleben Sie nach eineinhalb Jahren Ihr Amt als Regierungsrat?

Ich empfinde es als sehr bereichernd und interessant. Ich kann sagen, dass ich nun richtig angekommen bin und die neuen Strukturen mitgestaltet habe. Jeden Tag erlebe ich neue und herausfordernde Dinge. Das ist gut so, und das darf auch gern so bleiben.

Neues Gesundheitsmanagement bei Basel-Stadt

Das Gesundheitsmanagement in der kantonalen Verwaltung wird neu organisiert. Eingerichtet wird insbesondere eine Fachstelle für Arbeitsmedizin und Betriebliche Gesundheitsförderung. Das Projekt ist vorerst auf die Jahre 2016 bis 2020 angelegt.

Text: Jakob Gubler Fotos: Susanne Schindhelm



Wo sich der nächste Notfallkoffer befindet, sollte jeder Mitarbeitende wissen

Vieles, was wir in unseren ersten Schuljahren auf der Primarstufe gelernt haben, war zweifellos richtig und stimmt heute noch. 2 + 2 gibt auch 2016 immer noch 4, ein Apfel ist gesünder als ein Nussgipfel und man hat nach wie vor pünktlich zum Unterricht zu erscheinen. Einige Sachen waren früher richtig, haben sich aber unterdessen geändert, wie etwa die Lehrpläne oder die Rechtschreibung. Dann gibt es aber auch ein paar Sachen, die schon falsch waren, als wir sie gelernt haben. Zum Beispiel, dass man möglichst gerade und möglichst ruhig auf der Schulbank sitzen soll. Heute wissen wir es besser: Bewegung tut überall gut, in der Schule und

auch am Arbeitsplatz. Bewegung ist aber nur ein Puzzlestein für eine bessere Gesundheit. Daneben gibt es unzählige weitere Faktoren, die darüber entscheiden, wie gut es uns geht.

Dass dieses Thema auch für den Arbeitgeber Basel-Stadt von Relevanz ist, versteht sich von selbst. Bereits bisher gab es verschiedene Projekte zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dazu gehören unter anderem auch Material zur Ersten-Hilfe, welches in den staatlichen Gebäuden verfügbar ist (siehe dazu auch den Beitrag «Ein Notfall im Büro – was tun»). Insgesamt besteht aber das Problem, dass die ver-

schiedenen Massnahmen punktuell sind. Daraus ergeben sich zum Teil Lücken und Umsetzungsprobleme bei den arbeitsmedizinischen Massnahmen. Das führt zu erheblichem Produktivitäts- und Arbeitszeitverlust bei den Mitarbeitenden.

Eindrucklich veranschaulichen lässt sich das Präventionspotenzial anhand der Anzahl der krankheits- und unfallbedingten Absentz Tage der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Arbeitgeber Basel-Stadt. Zwar konnten die Ausfalltage in den vergangenen Jahren sukzessive reduziert und in den letzten beiden Statistikjahren sogar unter den nationalen Schnitt gesenkt werden.

Dies vor allem auch aufgrund der Einführung des Programms «Come Back» beim Arbeitgeber Basel-Stadt. Doch «Come Back» setzt üblicherweise erst dort ein, wo die Arbeitnehmenden bereits ausgefallen sind. Demgegenüber setzen geeignete Präventionsmassnahmen ergänzend vorgängig ein und können dazu beitragen, dass Krankheiten oder Unfälle gar nicht erst eintreten.

Aufgrund dieser Situation wird nun unter der Federführung des Gesundheitsdepartements in enger Zusammenarbeit mit dem Zentralen Personaldienst eine für alle Departemente zur Verfügung stehende Fachstelle Arbeitsmedizin und Betriebliche Gesundheitsförderung aufgebaut. Der Regierungsrat hat im Juli des vergangenen Jahres grünes Licht gegeben für die Implementierung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements. Die geplante Fachstelle soll drei Schwerpunktbereiche umfassen:

Arbeitsmedizinische Dienstleistungen für den Arbeitgeber Basel-Stadt

Hier werden arbeitsmedizinische Fragestellungen bearbeitet. Kostenlos können die Dienststellen Basisberatungen in arbeitsmedizinischen Fragen einholen (zum Beispiel welche Screenings sind bei welchen Arbeiten sinnvoll?). Aufwändige Abklärungen oder ärztliche Dienstleistungen für Mitarbeitende (zum Beispiel Impfungen) werden gegebenenfalls dem jeweiligen Auftraggeber kostengünstig in Rechnung gestellt. Ferner werden in diesem Arbeitsschwerpunkt die nötigen medizinischen Notfall- und Krisenkonzepte für die gesamte Verwaltung beziehungsweise für die einzelnen Departemente kostenlos ausgearbeitet (Umgang mit Pandemien oder gefährlichen Einzelkrankheiten, wie beispielsweise dem Ebolavirus).



Ein Defibrillator kann Leben retten

Betriebsärztliche Abklärungen für die Departemente

Dieser Arbeitsschwerpunkt bietet betriebsinterne ärztliche Untersuchungen an, wie zum Beispiel die Prüfung der Tauglichkeit zur Ausübung einer bestimmten Tätigkeit oder der Erfüllung der Voraussetzungen zum berufsmässigen Führen von Fahrzeugen. Solche Abklärungen erfolgen in enger Zusammenarbeit mit den Personalabteilungen in den Departementen und/oder der Abteilung Care Management des Zentralen Personaldienstes. Das Schwergewicht soll in diesem Bereich auf die Unterstützung der departementalen Personalabteilungen und Dienststellen gelegt werden, wobei es häufig um die auch betriebsextern durchgeführten vertrauensärztlichen Untersuchungen geht (Beratung bei der Auswahl der Fachpersonen, medizinische Beratung bei der Umsetzung allfälliger sich am Arbeitsplatz ergebender Massnahmen).

Basisangebote Betriebliche Gesundheitsförderung

Bei diesem Arbeitsschwerpunkt werden Basisinformationen im Bereich Betriebliche Gesundheitsförderung (zum Beispiel Ergonomie am Arbeitsplatz) erarbeitet und den Dienststellen kostenlos zur Verfügung gestellt. Allfällige Massnahmen vor Ort werden vom zuständigen Departement in Eigenregie veranlasst. Die Fachstelle steht dabei auf Wunsch kostenlos beratend zur Seite, vermittelt kostenpflichtige Dienstleistungsangebote Dritter oder bietet solche selber an.

Grundidee beim hier vorgeschlagenen Modell Arbeitsmedizin und Betriebliche Gesundheitsförderung ist, dass wie bei anderen personellen Fragestellungen die primäre Verantwortung für den Themenbereich Gesundheit bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der einzelnen Departemente verbleibt.



**Be- und Überwachung
Geld- und Werttransport
Schutzdienst
Verkehrsdienst**



Kroo Security AG
Holbeinplatz 4
4051 Basel
T 061 272 75 50
info@kroo.ch

Kroo Security AG
Wehntalerstrasse 275a
8046 Zürich
T 043 531 75 50
zuerich@kroo.ch

www.kroo.ch

Ein Notfall im Büro – was tun?

Wenn plötzlich die Bürokollegin nach Luft ringt oder ein älterer Kunde am Schalter blass wird und bewusstlos zusammenbricht – eine Situation, in die niemand geraten möchte, dennoch passiert sie. Um für Unfälle und Notfälle am Büroarbeitsplatz gut vorbereitet zu sein, lohnt es sich, in Ruhe und vorausschauend ein Notfallkonzept zu erstellen.

Text: Markus Ledergerber, Leiter Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Basel-Stadt Foto: Juri Weiss

Fast alle haben schon einmal einen Erste-Hilfe-Kurs besucht und die lebensrettenden Sofortmassnahmen an einem Übungsphantom durchgespielt. Aber Hand aufs Herz, wann war das bei Ihnen das letzte Mal? Wenn man längere Zeit keine Erste-Hilfe-Situation durchgespielt hat, kann ein medizinischer Notfall schnell zur Überforderung werden. Aber man kann sich einige Schweißperlen ersparen und einen etwas kühleren Kopf bewahren, wenn man die Abläufe einer korrekten Alarmierung und Versorgung einer verunfallten Person kennt. Erste-Hilfe-Massnahmen sind im Grunde nicht schwierig und im Notfall kann man mit vermeintlich «Wenigem» doch «Vieles» erreichen. Es lohnt sich also, sich regelmässig als Übung auf ein allfällig eintretendes Ereignis vorzubereiten: vom Selbstschutz über das Alarmieren bis zur Herzmassage.

Dank der kurzen Distanzen in Basel-Stadt ist die Sanität in einem Notfall zwar meist innert zehn Minuten vor Ort, dennoch ist gerade das richtige Handeln in den ersten Minuten ganz entscheidend. Korrektes Handeln bei einem medizinischen Notfall hilft nicht nur der betroffenen Person, sondern ermöglicht auch eine reibungslose Zusammenarbeit mit den Profis der Rettung.

AED-Gerät beziehungsweise Defibrillator

In den letzten Jahren wurden in Basel-Stadt auch in der Verwaltung in verschiedenen Gebäuden AED-Geräte installiert. «AED» bedeutet Automatisierter Externer Defibrillator, kurz Defibrillator. Diese Geräte können Leben retten in Fällen von gewissen Herzrhythmusstörungen. Das Vorhandensein solcher Defibrillatoren macht insbesondere an



Dr. Markus Ledergerber

Orten Sinn, die von (älteren) Erwachsenen stark frequentiert werden. Die Geräte sind im Grunde einfach zu bedienen. Aber wie bei einem Feuerlöschgerät muss man wissen, wie es funktioniert. Wissen sollte man auch, wo im Betrieb sich der Defibrillator befindet, genau wie der Erste-Hilfe-Koffer. In einer Notfallsituation dürfen lebensrettende Sofortmassnahmen wie Beatmung und Herzmassage aber niemals wegen der Suche nach einem Defibrillator vernachlässigt werden.

Auf den Notfall vorbereitet sein und Leben retten

Um bei einem medizinischen Notfall kompetent handeln zu können, empfiehlt es sich, regelmässig das Erste-Hilfe-Wissen aufzufrischen. Auch macht es für Betriebe Sinn, ein Notfallkonzept zu erstellen, in dem man standortspezifische Abläufe zur Organisation von Hilfe, vom Alarmieren bis hin zur Einweisung der Sanität, festhält – am besten

zusammen mit einem Brandschutz- oder einem anderen Alarmkonzept. Wichtig ist, dass ein solches Konzept anschliessend nicht in einer Schreibrutschschublade landet, sondern mit allen Mitarbeitenden wiederholt besprochen und auch fix in den Einarbeitungsplan neuer Mitarbeitender integriert wird. Hilfreich zur Erstellung eines Notfallkonzeptes am Arbeitsplatz kann auch die «Checkliste Notfallplanung» der SUVA sein (siehe Box). Bei offenen Fragen hilft auch die Fachstelle Arbeitsmedizin des Arbeitgebers Basel-Stadt weiter (Mail an: md@bs.ch).

Bis zum nächsten Nothilfe-Refresh-Kurs und bis zum fertigen Notfallkonzept im eigenen Betrieb kann noch etwas Zeit vergehen. Sich Gedanken machen, wie man selber an seinem persönlichen Arbeitsplatz im Falle eines medizinischen Notfalls reagieren würde und welche Hilfsmittel (Erste-Hilfe-Koffer, Defibrillator, Notfallnummern et cetera) einem zur Verfügung stehen, kann man sich schon heute.

SUVA

Die «Checkliste Notfallplanung» für ortsfeste Arbeitsplätze und diejenige für nicht ortsfeste Arbeitsplätze sowie weitere hilfreiche Informationen sind verfügbar unter www.suva.ch/waswo oder können bezogen werden bei der SUVA, Gesundheitsschutz, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 0848 820 820.



Guy Morin im Dilemma

Soll er nun den Grünen die Daumen drücken – oder doch seinem FCB? Diese Frage stellte sich dem Basler Regierungspräsidenten Guy Morin im Vorfeld des UEFA Europa League-Spiels des FC Basel gegen St. Etienne – genannt «les verts». Natürlich hat er sich für den FCB entschieden und gejubelt, als Luca Zuffi kurz vor Schluss das erlösende 2:1 erzielte. Einen anderen Ausgang erhofft hatten sich die französischen Politikerinnen und Politiker aus dem Elsass, die vom Regierungsrat nach einem «Netzwerk-Apéro» im Rathaus zum Match in den St. Jakobs-Park eingeladen wurden.

1 Regierungspräsident Guy Morin im Gespräch mit jurassischen Regierungsgästen 2 Staatsschreiberin Barbara Schüpbach-Guggenbühl 3 Gruppenbild mit der jurassischen Innenministerin Nathalie Barthoulot (Mitte) 4 Ein Glas Rotwein für Kulturminister Martial Courte, Wasser für die Chauffeure aus dem Jura 5 Fussball war ein wichtiges Thema ... 6 ... auch beim jurassischen Santé publique-Chef Nicolas Pétremand und dem Basler Gesundheitsminister Lukas Engelberger



7 Regierungsrat Christoph Brutschin mit Regierungskollege Jaques Gerber 8 Hésingue-Bürgermeister Gaston Latscha, Ehrenpräsident Communauté d'Agglomération des Trois Frontières Roland Igersheim und Sénateur du Haut-Rhine Patricia Schillinger im Gespräch mit Regierungsrat Hans-Peter Wessels 9 Ständeratspräsident Raphaël Comté als interessierter Zuhörer ... 10 ... bei der Begrüßungsansprache von Regierungspräsident Guy Morin

INTERVIEW MIT MONIKA CANONICA ZUM 40. DIENSTJUBILÄUM



Foto: AVig

Frau Canonica, am 20. April 2016 haben Sie Ihr Dienstjubiläum bei BS. Herzlichen Glückwunsch!

In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 40 Jahren begonnen?

Nach absolvierter Ausbildung zur Verkehrsdienstangestellten war ich mehrere Jahre im Aussendienst, auf dem damaligen Polizeiposten Rathaus, tätig.

Die Tätigkeit bestand hauptsächlich aus Verkehrsregelung und Kontrolle des ruhenden Verkehrs. Gespickt mit Sondereinsätzen während Demos und anderen speziellen Anlässen.

Diese Jahre waren sehr interessant und lehrreich, dennoch habe ich später zur ehemaligen Ordnungsbussenzentrale gewechselt, die damals noch sehr, sehr klein war.

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?

Im Laufe der Jahre hat sich einiges verändert. Die Arbeit ist vielseitiger und interessanter geworden. Auch das Team hat sich verändert und vergrössert und die Arbeit im jetzigen Grossraumbüro finde ich sehr positiv.

Haben Sie je daran gedacht, den Arbeitgeber zu wechseln?

Ich habe dies zwar schon in Erwägung gezogen, vor allem des langen Arbeitsweges wegen, aber den Gedanken nie wirklich ernsthaft verfolgt.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?

Am meisten schätze ich, dass wir uns die Arbeit mehr oder weniger selber einteilen können, und die gegenseitige Hilfsbereitschaft im Team. Auch den Kontakt zur Kundschaft schätze ich sehr.

45 DIENSTJAHRE

LIENHARD KURT 01.04.71
JSD, Feuerwehr

40 DIENSTJAHRE

BANK ESTHER 16.04.76
ED, Fachmaturitätsschule

CANONICA MONIKA 20.04.76
JSD, Kantonspolizei

FLURY AGNES 16.04.76
ED, Volksschulen

GÖTTE URSULA 16.04.76
ED, Volksschulen

HAEGELI ERIKA 16.04.76
ED, Volksschulen

JONES CHRISTOPHER 30.06.76
JSD, Pass- und Fundbüro

KEHRLI PETER 16.04.76
ED, Volksschulen

MORGER ROGER 16.04.76
ED, Gymnasium Leonhard

PILGRAM CHRISTIAN 05.06.76
ED, Gymnasium Kirschgarten

SIEGENTHALER BEAT 16.04.76
ED, Gymnasium Kirschgarten

SUTTER LUCAS 16.04.76
ED, Volksschulen

TSCHÄPPELER SIBYLLE 01.04.76
ED, Volksschulen

WALPEN CHRISTIAN 20.04.76
BVB, Rechnungswesen

WENK STEPHAN 01.04.76
PD, Zivilgericht

ZEUGGIN FRANZISKA 16.04.76
ED, Fachmaturitätsschule

ZINGG DANIEL 20.04.76
BVD, Stadtgärtnerei

35 DIENSTJAHRE

AERNI KURT 16.04.81
ED, Volksschulen

ALBRECHT FELIX 16.04.81
ED, Volksschulen

ARNOLD HEINZ 16.04.81
ED, Allgemeine Gewerbeschule

BECK MARCEL 16.04.81
ED, Wirtschaftsgymnasium

BREITENMOSER REGULA 16.04.81
ED, Volksschulen

BURGER MARIO 01.05.81
ED, Raum und Anlagen

FATZER CHRISTIAN 01.05.81
BVD, Tiefbauamt

HOFER BRUNO 01.05.81
BVB, Fahrdienst Wgf

HONOLD LUKAS 16.04.81
ED, Volksschulen

HUGGEL SALOME 16.04.81
ED, Fachmaturitätsschule

KELLER RENÉ 01.04.81
FD, Zentrale Informatikdienste

LANZ ESTHER 16.04.81
ED, Wirtschaftsgymnasium

LAUE IRENE 27.05.81
ED, Volksschulen

LEHMANN FELIX 01.06.81
FD, Steuerverwaltung

LORENZ BEATRIX 19.05.81
ED, Volksschulen

MARTINIS BARBARA 16.04.81
ED, Volksschulen

MEIER MARTIN 16.04.81
ED, Volksschulen

MEYER RAYMOND 01.04.81
BVD, Tiefbauamt

NOTI WALTER 01.05.81
BVB, Fahrdienst Wgf

PADILLA JUAN MANUEL 01.05.81
BVD, Tiefbauamt

REUT BRUNO 01.05.81
BVB, Service-Zentren

RICKENBACHER ROLAND 20.04.81
PD, Zivilgericht

ROMANO PHILIPPE 01.06.81
IWB, Instandhaltung

SCHAUB PATRIZIA 16.04.81
ED, Volksschulen

SCHILD MAJA 16.04.81
ED, Volksschulen

SCHMID CHRISTOPH 16.04.81
ED, Volksschulen

STEHLE HEINZ 01.06.81
JSD, Kantonspolizei

TENDON MIRJAM 01.01.81
WSU, IV-Stelle Basel-Stadt

WIDMER MAURO 16.04.81
ED, Volksschulen

WIDMER ROLAND 16.04.81
ED, Fachmaturitätsschule

WÜRSCH RUTH 01.04.81
ED, Gymnasium Leonhard

30 DIENSTJAHRE

BAUR HANS 20.04.86
PD, Zivilgericht

BORNHAUSER CORINNA 06.04.86
ED, Volksschulen

BRÜSTLEIN KOMA! MANUELA
01.04.86, FD, Steuerverwaltung

BURKART MARKUS 01.04.86
IWB, Öffentliche Brunnen

BÜRKLER MARKUS 01.06.86
FD, Steuerverwaltung

CUNI JOAQUIN 01.05.86
BVB, Service-Zentren

EDELMANN ALAIN 01.04.86
PD, Kunstmuseum

FRICKER MARKUS 01.06.86
WSU, IV-Stelle Basel-Stadt

FUMEY CLAUDIA 14.04.86
PD, Zivilgericht

GLAUSER BRUNO 01.05.86
JSD, Staatsanwaltschaft

GSCHWIND WALLY 01.06.86
WSU, IV-Stelle Basel-Stadt

GUT BARBARA 01.06.86
FD, PD, Zentraler Personaldienst,
Staatsarchiv

HÄRING FRANZISKA 16.04.86
ED, Volksschulen

HOBORKA KRESIMIR 16.04.86
ED, Allgemeine Gewerbeschule

HUBBEN SABINE 15.05.86
ED, Volksschulen

HUMM CHRISTIAN 16.04.86
ED, Volksschulen

JENSEN AMELIE 01.05.86
PD, Kunstmuseum

JOST ERNST 15.05.86
PD, Staatskanzlei

KARTSCHMAROFF IVAN 16.04.86
ED, Zentrum für Brückenangebote

KELLER THERESE 16.04.86
ED, Volksschulen

KESSLER CHRISTIAN 01.06.86
BVD, Stadtgärtnerei

MATHYS PATRICK 01.04.86
FD, Steuerverwaltung

MEIER FRANÇOISE 16.04.86
ED, Volksschulen

MICHALSKI ANETTE 01.06.86
BVD, Stadtgärtnerei

MOSER ROLF 16.06.86
ED, Verwaltung Sportanlagen

NEUENSCHWANDER ERNST 01.04.86
BVB, Fahrdienst BUS

PAIER GABRIELA 05.05.86
BVD, Tiefbauamt

PLÜSS URS 01.04.86
BVB, Fahrdienst BUS

RAMSEIER ROBERT 01.06.86
BVD, Tiefbauamt

ROTH DANIEL 07.05.86
FD, Zentrale Informatikdienste

ROTH SILVIA 14.04.86
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

SCHAUB STEPHAN 16.04.86
ED, Gymnasium Kirschgarten

SIEGENTHALER BEAT 01.04.86
BVB, Instandhaltungszentrum

STÜRCHLER SUSANNA 05.06.86
ED, Bildungszentrum Gesundheit

TRAMER STEPHAN 01.04.86
BVD, Denkmalpflege

VOGT CLAUDIA 16.06.86
FD, Zentraler Personaldienst

VON BALLMOOS KATRIN 05.06.86
ED, Volksschulen

WAGNER ROLAND 01.06.86
ED, Volksschulen

ZIMMERMANN ANDREAS 01.05.86
BVB, Instandhaltungszentrum

25 DIENSTJAHRE

BERGAMO FRANCOIS 01.04.91
FD, Zentrale Informatikdienste

BLIND DANIEL 01.06.91
BVB, Fahrdienst Wgf

BLUM MAYA 04.06.91
ED, Volksschulen

BOSS DANIEL 01.05.91
ED, Volksschulen

BURCH BRUNO 01.04.91
JSD, Feuerwehr

BURRI STEFAN 01.05.91
IWB, Technische Dienste

DE MAURO ANNA 01.04.91
ED, Raum und Anlagen

DEFUNS ANDREAS 01.04.91
BVD, Planungsamt

DOLDER HANSJÜRIG 01.05.91
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

DÜBLIN GEORGES 02.04.91
ED, Sonderschulheime Zur Hoffnung und Herberge

FERLISI CALOGERO 14.05.91
BVB, Bahnbau

FIRAT MARGRIT 15.05.91
JSD, Migrationsamt

FRANCESCA DOMINIQUE 06.05.91
BVB, Instandhaltungszentrum

FREI RENE 01.04.91
JSD, Feuerwehr

FRUTIGER PASCAL 01.06.91
BVB, Fahrdienst Wgf

GASSER HERZIG SYLVIA 28.05.91
JSD, Staatsanwaltschaft

GOERIG JEAN-MARC 01.04.91
BVD, Stadtgärtnerei

GULDIMANN ROGER 01.04.91
JSD, Kantonspolizei

GUNDI MONIKA 01.06.91
WSU, Amt für Sozialbeiträge

HAMMER BEAT 01.04.91
BVB, Fahrdienst Wgf

HARTMANN MARTIN 01.06.91
IWB, Betrieb + Instandhaltung

HÖCKLIN HARRY 01.05.91
PD, Gericht für Strafsachen

HUWILER ADRIAN 01.04.91
JSD, Feuerwehr

INEICHEN PATRICK 01.06.91
BVB, Fahrdienst Wgf

JOSEPHY BARBARA 20.04.91
ED, Volksschulen

JUNCK CHRISTOPH 01.04.91
JSD, Feuerwehr

KAUFMANN GABRIELLA 01.04.91
JSD, Kantonspolizei

KELLER-SAUSEL ELKE 01.05.91
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

KNEUBÜHL YVONNE 01.04.91
JSD, Kantonspolizei

KOLB MANUELA 01.04.91
JSD, Kantonspolizei

KRATTIGER SONJA 01.05.91
BVD, Planungsamt

LANG ANDREAS 01.05.91
ED, Volksschulen

LATTMANN RENÉ 01.05.91
BVD, Grundbuch- und Vermessungsamt

MAURER JEAN-FRANÇOIS 01.04.91
BVB, Instandhaltungszentrum

MAYER RENÉ 21.05.91
BVB, Fahrzeugsysteme

NIEDERER MARKUS 01.05.91
GD, Kantonales Laboratorium

NYFFENEGGER CHRISTIAN 01.04.91
JSD, Feuerwehr

PAOLETTA ANTONIO 01.04.91
PD, Staatskanzlei

PFLUGI PETER 01.06.91
IWB, Netzleitstelle

RACINE DENISE 28.06.91
ED, Ressort Hochschulen

REYNAERT KATRIN 18.04.91
ED, Volksschulen

RIETSCH JEAN-MARC 01.06.91
BVD, Stadtgärtnerei

ROSCHI STEPHAN 01.04.91
BVB, Fahrdienst Wgf

RUDIN BRUNO 01.04.91
BVB, Verkehrsanlagen

RUPP FRANZISKA 01.04.91
JSD, Kantonspolizei

SALOMON LUCIEN 01.04.91
JSD, Feuerwehr

SCHÄRER SASKIA 24.06.91
PD, Appellationsgericht

SCHIELLY ROLAND 01.04.91
JSD, Feuerwehr

SCHÖNFELD EDITH 06.04.91
JSD, Migrationsamt

SCHUELLER LILIANE 01.04.91
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

SCHWEGLER REGULA 12.06.91
ED, Volksschulen

SEMADENI MARIO 01.04.91
JSD, Feuerwehr

SIMON CHRISTOPH 01.05.91
JSD, Militär und Zivilschutz

STEIGER ANITA 25.06.91
ED, Volksschulen

STOCKER MARIE-THERESE 01.04.91
ED, Bildungszentrum Gesundheit

STUDER JOSUA 01.06.91
BVB, Fahrdienst BUS

WYLER PATRICIA 15.05.91
ED, Volksschulen

ZIMMERLI SUSANNE 01.06.91
JSD, Kantonspolizei

20 DIENSTJAHRE

AELLIG IRENE 01.06.96
JSD, Staatsanwaltschaft

ALVAREZ NAFAA NORMA 01.05.96
JSD, Migrationsamt

AMSTAD MONIKA 07.04.96
ED, Volksschulen

BÄCHLIN THOMAS 01.04.96
BVB, Fahrdienst BUS

BOSER PATRIK 01.06.96
BVD, Mobilität

BRENTINI ISABELLE 26.04.96
ED, Volksschulen

BRUGGMANN MARIE-CLAUDE 15.06.96 BVD, Stadtgärtnerei

BUCHER DORIS 06.05.96
ED, Sportanlagen Eglisee und Bachgraben

BUSO ENZO 01.05.96
BVD, Tiefbauamt

CHRISTEN WALTER 01.06.96
IWB, Installationskontrolle

CLASSEN-SCHLATTER ELISABETH 02.06.96 ED, Volksschulen

DESSI MILKO 01.06.96
JSD, Kantonspolizei

DIENGER WALTER 01.04.96
BVB, Fahrdienst BUS

FEY TOSCA 27.06.96
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

FLUBACHER ANTON 01.05.96
FD, Steuerverwaltung

FLÜCKIGER MARC 04.05.96
ED, Jugend- u. Familienförderung

GERBER REBECCA 01.04.96
PD, Kunstmuseum

HÄNNI PHILIPP 01.05.96
ED, Ressort Hochschulen

HOFFMANN ANNETTE 11.05.96
PD, Archäologische Bodenforschung

HUBER CLEMENS 01.04.96
BVD, Mobilität

HUMMEL SABINE 01.04.96
ED, Personal

INEICHEN DANIEL 01.05.96 BVD, Tiefbauamt

JOLLER BRUNO 01.04.96 JSD, Strafanstalt Bostadel

JORDI ROLAND 01.06.96
FD, Steuerverwaltung

MASINO SALVATORE 01.04.96
BVB, Netzservice

MOHLER VERENA 01.04.96
JSD, Kantonspolizei

MUZZILLO ORNELLA 30.04.96
FD, Steuerverwaltung

NIEDERBERGER ROBERTO 17.06.96
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

NOVET BRIGITTE 01.06.96
JSD, VZ Klosterfiechten

OBERLI ROLAND 01.06.96
BVD, Tiefbauamt

PFISTER ERIC 17.06.96
IWB, Betrieb + Instandhaltung

POCA BENTO 01.06.96
BVD, Tiefbauamt

ROTH LAURENT 01.06.96
ED, Berufsfachschule

SAHIN DÜZGÜN 01.04.96
BVD, Tiefbauamt

SCHAFFNER MARCEL 01.06.96
PD, Kunstmuseum

SCHELKER ROGER 01.04.96
BVB, Netzsteuerung

SCHULER STEPHAN 01.04.96
BVB, Fahrdienst BUS

SCHULER DANIELE 01.05.96
PD, Zivilgericht

SCHWARZ HARRY 03.06.96
ED, Sportanlage St. Jakob

SCHWEIZER JAN 01.05.96
BVB, Fahrdienst BUS

STUDINGER WIPF MAJA 01.06.96
WSU, Amt für Beistandschaften, Erwachsenenschutz

TIRENDI ANTONINO 01.06.96
BVD, Tiefbauamt

VÖGELIN DANIEL 01.04.96
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

WAGNER ANNELIES 01.05.96
ED, Fachstelle Lehraufsicht

WEISSHEIMER FRIEDRICH 09.04.96
BVD, Hochbauamt

WIDMER ALEX 01.06.96
FD, Zentrale Informatikdienste

WINGEIER MÜLLER SONJA 09.04.96
JSD, Kantonspolizei

WIRZ CHRISTINE 19.04.96
ED, Volksschulen

WYSS MARGRIT 15.05.96
ED, Bildungszentrum Gesundheit

ZELLER WALTER 01.05.96
GD, Kantonales Veterinäramt

ZEMP DOMINIK 15.06.96
ED, Sportanlage Eglisee

Welches sind meine Vorwärtstreiber und Bremser? Informationen zum Seminar «Berufliche Perspektiven»

Text: Jakob Gubler Foto: Susanne Schindhelm

In einem Bewerbungsgespräch für eine Stelle taucht oft die Frage nach den eigenen Stärken und Schwächen auf. Die meisten sind natürlich darauf vorbereitet, erzählen, was sie alles können, und bei den Schwächen gibt man an, manchmal etwas ungeduldig zu sein. Dafür braucht es grundsätzlich noch keine vertiefte Selbstreflexion. Wenn Sie aber nach ein paar Jahren Berufserfahrung auf die nächsten drei bis fünf Jahre blicken möchten und sich fragen: «Wie kann ich meinen beruflichen Werdegang gestalten?», «Wie soll ich mich weiterentwickeln?», «Was kann ich wirklich gut?», «Was mache ich wirklich gern?» – dann empfiehlt sich ein Besuch des Seminars «Berufliche Perspektiven». Angeboten wird dieser Kurs vom Zentralen Personaldienst Basel-Stadt. «Dies aus der Überzeugung heraus, dass Mitarbeitende, die sich bewusst für eine Aufgabe, ein Arbeitsumfeld oder eine bestimmte Funktion entscheiden und somit eine bewusste Wahl treffen, erfolgreicher und zufriedener sind als diejenigen, die vom Zufall oder von sich ergebenden Gelegenheiten in eine Aufgabe hineingespült werden», so Co-Kursleiterin Silvana Nespola vom ZPD. Das leuchtet ein. Man möchte diese berufliche Selbstreflexion fast zur Pflicht für alle erheben ...

Zum Aufbau des Seminars

Das Seminar ist so aufgebaut, dass theoretische Inputs zu verschiedenen Themen vermittelt werden, die in der Folge, auf die eigene Person bezogen, individuell bearbeitet werden können. Konkret heisst das laut Silvana Nespola: «Zunächst beschäftigt sich die Gruppe mit dem Thema Persönlichkeitstypen, dabei zeigen wir auf, worin der Zusammenhang zwischen Persönlichkeitstyp, typspezifischen Präferenzen und Berufswahl besteht. Danach werden die Seminarteilnehmenden aufgefordert, ihre Berufsbiographie zu erstellen und



Co-Kursleiterin Silvana Nespola

diese den anderen Teilnehmenden vorzustellen. Der erste Abgleich zwischen Selbst- und Fremdbild kann stattfinden. Des Weiteren greifen wir das Thema Motivation und innere Antreiber auf. Die Gruppe macht einen kleinen Test zum Thema Antreiber und ermittelt so den individuellen «Vorwärtstreiber oder Bremser» in sich. Auch in dieser Phase stehen die Teilnehmenden immer wieder im Austausch zueinander. Am Ende dieser Sequenz erstellen die Teilnehmenden anhand der mitgebrachten Lebensläufe und Arbeitszeugnisse ihr ganz persönliches Kompetenzprofil und erfassen ihre Stärken und ihre Entwicklungsfelder. Als letzten Teil des Seminarprogramms greifen wir das Thema «Werte» auf. Die Teilnehmenden erhalten die Gelegenheit, sich geführt mit dem Thema Identität und eigene Werte auseinanderzusetzen. Sie ermitteln ihre Ziele in den fünf Lebensbereichen, benennen die wichtigsten Werte für ihr Leben und ihre berufliche Tätigkeit, leiten erste Handlungsfelder ab und formulieren erste Ziele. Das Semi-

nar endet mit einer Sequenz, die wir «Speeddating» genannt haben.»

Persönlichkeitstest

Ebenfalls zum Seminar gehört ein Persönlichkeitstest, mit dem berufsrelevante Persönlichkeitsmerkmale systematisch erfasst werden können. Ausgewählt haben die Kursleiterinnen Silvana Nespola und Nadine Sieburg diesen Test, «weil er eine Analyse der wichtigsten berufsbezogenen Persönlichkeitsmerkmale liefert und damit eine sehr gute Gesprächsbasis bietet, um im individuellen Beratungsgespräch die von den Teilnehmenden (am Seminartag) erarbeiteten Erkenntnisse über sich selbst zu thematisieren, Selbstbild-Inkongruenzen sichtbar zu machen und mögliche Ziele auf ihre Passung hin zu überprüfen». Als Seminarleiterinnen, Arbeits- und Organisationspsychologinnen sowie Beraterinnen der Abteilung Personal- und Organisationsentwicklung sind Silvana Nespola und Nadine Sieburg in den diagnostischen Testverfahren ausgebildet und haben eine langjährige Erfahrung in der Beratung und Personalentwicklung und im Auswerten dieser und ähnlicher Tests.

Aha-Erlebnisse

Das Feedback der bisherigen Kursbesucherinnen und -besucher ist sehr positiv: «Einige fühlen sich nach dem Seminar in ihrem Vorhaben bestätigt und sicherer, andere gewinnen Mut für ein angestrebtes Ziel, wieder andere erkennen, dass der gewählte Weg genau der richtige ist», so Silvana Nespola. «Sich mit sich selbst, dem eigenen Werdegang auseinanderzusetzen ist zuweilen etwas ungewohnt, führt aber immer wieder zu Aha-Erlebnissen und zum «angestrebten» Erkenntnisgewinn.»

Mehr zum Seminar «Berufliche Perspektiven» (am 25. April) finden Sie im Intranet unter dem Kursprogramm (Nr. 266).

100 Tage im Amt

In der Rubrik «100 Tage im Amt» stellen wir Ihnen neue Kadermitglieder vor. Nach 100 Tagen im Amt beantworten sie uns drei Fragen: Wer sie sind, wie sie ihren neuen Job erleben und mit was für einem Führungsverständnis sie ihr Amt bekleiden.

Interview: Sandra Eichenberger Fotos: Juri Weiss



Wer sind Sie?

Mein Name ist Markus König. Seit dem 1. September 2015 leite ich die Finanzverwaltung. Vorher arbeitete ich als Abteilungsleiter Controlling und Logistik in der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich. Zudem war ich Mitglied des Spitalrats des Kantonsspitals Winterthur, was mir spannende Einblicke in die strategische Führung eines grossen Spitals erlaubte. Ursprünglich habe ich an der Universität Zürich Ökonomie studiert und dort auch promoviert. Ich bin 47-jährig, verheiratet und Vater zweier Kinder.

Wie erleben Sie ihren neuen Job?

Die Finanzverwaltung ist gesamtkantonal zuständig für die Budget- und Rechnungserstellung, die Finanz- und Investitionsplanung, die Bewirtschaftung des Finanzvermögens und der Schulden, die Sicherung der Zahlungsbereitschaft, das Versicherungswesen des Kantons sowie den kantonsweiten Betrieb und Support SAP. Der Job umfasst ein vielfältiges Themenfeld mit vielen spannenden Aufgaben. Den Umgang im Finanzdepartement erlebe ich als sehr kollegial und an der Sache orientiert. In der Finanzverwaltung habe ich ein gutes Umfeld, eingespielte Prozesse und motivierte Mitarbeitende angetroffen. An der Stelle schätze ich den regen Kontakt mit der Finanzkommission, anderen Departementen und Dienststellen, der Finanzkontrolle und anderen Stellen. Zudem gefällt mir die Arbeit in einem politischen Umfeld.

Was ist ihr Führungsverständnis?

Ich führe gerne über Ziele und pflege einen kooperativen Führungsstil. Gute Führung soll sich an den Ergebnissen orientieren. Zudem glaube ich, dass jeder Mitarbeitende etwas anders geführt werden muss. Für mich gehören Werte wie Klarheit, Vertrauen, Respekt und Zuverlässigkeit zu guter Führung.



Wer sind Sie?

Mein Name ist Bernadette Oberholzer. Seit dem 1. Januar 2016 bin ich Direktorin des BZG Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt. Bis zu meinem Eintritt im BZG war ich 26 Jahre in der privaten Bildung tätig, zuletzt als Gesamtleiterin von fünf Basler Privatschulen. Nach diversen Weiterbildungen im kaufmännischen und pädagogischen Bereich absolvierte ich einen eMBA in Unternehmensführung.

Wie erleben Sie ihren neuen Job?

Es macht sehr viel Freude, im BZG zu arbeiten. Die 100 festangestellten Lehrpersonen und Mitarbeitenden in der Verwaltung sowie mehr als 300 Dozierende stellen in einer der wichtigsten Ausbildungsstätten im Gesundheitswesen in der Region Nordwestschweiz ein qualitativ hochstehendes Programm sicher. Wir bilden rund 800 Studierende in Pflege, medizinisch-technischer Radiologie, biomedizinischer Analytik oder Physiotherapie aus.

Für mich ist es spannend, die verschiedenen Gremien kennenzulernen. Die Zusammenarbeit mit internen Fachgruppen, Vertretern aus Institutionen und Verbänden sowie die Fortführung begonnener Projekte machen Freude. Es gilt, etablierte Prozesse weiterzuentwickeln, Bewährtes zu erhalten und offen zu sein für Neues. Ich kann mich bereits gut einbringen und bin mit vielem schon vertraut.

Was ist ihr Führungsverständnis?

Was im Klassenzimmer geschieht, hat Priorität in einer Bildungsorganisation, muss von höchster Qualität sein und prägt damit auch die Führungsorganisation. Ich vertraue meinem Team und den Fähigkeiten der Einzelnen. Der Einzelne muss autonom und eigenverantwortlich handeln können. Darüber hinaus lege ich Wert auf hohen gegenseitigen Respekt, selbst im Konfliktfall. Ich lebe eine Offenheit und erwarte das auch von meinem Gegenüber. Teamarbeit und das Einbeziehen der Mitarbeitenden sind mir sehr wichtig.

EINBRUCHSCHUTZ



Wir haben etwas gegen Einbrecher.

Wir sind Spezialisten für Einbruchschutz und sorgen dafür, dass Sie ruhig schlafen können. Lassen Sie sich von uns beraten.

Telefon 061 686 91 91 und www.einbruchschutzBasel.ch

ROBERT SCHWEIZER AG **(BSD)**

ELEKTROINSTALLATIONEN

MORITZ HUNZIKER AG SEIT **3** GENERATIONEN




MORITZ HUNZIKER
ELEKTROFACHGESCHÄFT

MORITZ HUNZIKER AG
Elektro-Telefon-TV-EDV

Ihr ElektroTeam für jeden Fall!

Tel. +41 61 631 35 35 Fax +41 61 631 36 66
 info@elektro-hunziker.ch www.elektro-hunziker.ch
 Postfach, CH-4019 Basel Kleinhüningerstrasse 183

HAUSWARTUNGEN

E. Schelker + Sohn AG
Profi in Sachen Hauswartung



Hauswart mit eidg. FA Schützenmattstrasse 19
4051 Basel

E-Mail: info@hauswartungen-schelker.ch Tel. 061 263 12 12
 Home: www.hauswartungen-schelker.ch Fax 061 263 12 13

KAMINFEGEREI



Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann
Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61
 Fax 061 383 11 71 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

KUNSTSTOFF-FENSTER

FENSTER, VERGLASUNG, PERGOLA
VON AERNI




Showroom in Arisdorf
www.aerni.ch

AERNI

MALER



Malergenossenschaft Basel
Austrasse 60 4051 Basel
Tel. 061 272 82 52 / Fax 53
www.malergenossenschaftbasel.ch

ORTHO SCHUH TECHNIK



Hammerstrasse 14 (beim Wettsteinplatz) 4058 Basel
Tel. 061 691 00 66 www.winkler-osm.ch
Schuhe nach Mass • Orthopädische Einlagen • Fussberatung

SANITÄR

Das Care-Team für Ihr Badezimmer



- Sanitärarbeiten und Reparaturen
- Unterhalt und Wartung Ihrer Installationen
- Boilerreinigung

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

FRIEDLIN AG Riehen
Rössligasse 40, 4125 Riehen, Tel. 061 641 15 71
team@friedlin.ch, www.friedlin.ch

SPENGLEREI

Wir steigen Ihnen gerne aufs Dach.



- Ihr Partner für alle Spengler- und Flachdacharbeiten
- Spezialanfertigungen

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ
Birsstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch

BADEZIMMER



BAWA AG
10 Jahre Vollgarantie
Einsatzwannen aus Acryl
Reparaturen

NEU - Badewannentür Einbau

Tel. 061 641 10 90 | Riehen
Tel. 062 822 02 51 | Aarau
info@bawaag.ch | www.bawaag.ch

Kunst im Büro

Möglich macht's der Kunstkredit Basel-Stadt. Er ist eine staatliche Dienststelle zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst. Neben Spitälern, Schulen und öffentlichen Räumen darf sich heute jeder kunstinteressierte Mitarbeitende für sein Büro Bilder oder andere Kunstwerke nach seinem Gusto und Verfügbarkeit ausleihen. In dieser Serie stellen Mitarbeitende sich und ihre ausgewählten Kunstwerke vor. Heute: Massimo di Nucci

Text: Massimo di Nucci, stv. Leiter des Zivilstandsamts Bild: Stephan Leimer



Ein Bild der Künstlerin Faustina Iselin begleitet Massimo di Nucci seit seinem ersten Arbeitstag

Nach dem Lesen des ersten Porträts im *BS intern* musste ich schmunzeln. Mein Gedanke dabei war, dass es zu meiner Beruhigung allen gleich zu gehen scheint: neues Büro, die Möglichkeit und das Privileg Bilder aussuchen zu dürfen und dann ... kommt das grosse Suchen des vermeintlich richtigen Bildes.

Seit Beginn meiner Tätigkeit für das Zivilstandsamt habe ich bereits vier Mal ein neues Büro bezogen und bin somit mit dem Aussuchen neuer Bilder vertraut. Trotzdem ist es für mich immer wieder eine Herausforderung. Denn die Bilder prägen meinen Arbeitsplatz und begleiten mich für eine längere Zeit und sollten daher wohlüberlegt ausgesucht werden. Leichter gesagt als getan.

Einmal im Schaulager des Kunstkredits angekommen, lasse ich die Fülle an Bildern erst einmal auf mich wirken. Die Bilder sollten meine Tätigkeit widerspiegeln. Da ich für und in einer

Stadt arbeite, haben alle meine Bilder ein ähnliches Motiv: den Lebensraum Stadt und seine Bewohnenden.

Das Bild «Asolo» von Faustina Iselin begleitet mich seit meinen ersten Tagen im Amt. Das abgebildete Dorf Asolo befindet sich in Norditalien. Es ist auf zwei Arten Heimat geworden. Einerseits habe ich es in jedes neue Büro mitgenommen und dadurch Vertrautheit am neuen Arbeitsplatz gefunden. Zugleich auch Heimat, weil meine Ursprünge durch meine italienischen Eltern in einem italienischen Dorf liegen.

Das zweite Bild, «Arrière-corps à Paris» von Ernst Streit, hat mich angesprochen, weil es dem Betrachter auf eindrückliche Art und Weise das Leben in einer Stadt vermittelt. Alles scheint miteinander verwoben zu sein. So wie in unserer Arbeit.

Auf dem dritten Bild sind die Wettsteinbrücke und das Münster abgebil-

det. Mit etwas Fantasie ist mein Arbeitsplatz, das Zivilstandsamt, zu erahnen. Wieso entscheide ich mich für ein Bild meiner unmittelbaren Umgebung? Vielleicht, weil es mich daran erinnert, meine Arbeit auch einmal von einer anderen Optik zu betrachten.

In meinem Büro habe ich bewusst zwei Stellen für weitere Bilder frei gelassen. Diese freien Stellen bedeuten für mich auch offen zu sein – für Weiterentwicklung und Veränderung. Vielleicht gehe ich ja bald wieder ins Schaulager des Kunstkredits und suche mir Bilder für die freien Stellen in meinem Büro aus.

Kontakt Kunstkredit: Isabel Fluri, René Schraner, Telefon 061 206 62 00

AUGENOPTIK



**FREI
AUGEN
OPTIK MR**

Augen-Optik Stefan Frei | www.freioptik.ch
Rauracherstr. 33 | 4125 Riehen

BUCHHANDLUNG

Bider&Tanner

Ihr Kulturhaus in Basel

Bücher | Musik | Tickets | biderundtanner.ch
Aeschenvorstadt 2 | CH-4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | info@biderundtanner.ch

METZGEREI / PARTYSERVICE

**Ze Schpargle macht
mi Mamme amme
Baischingge oder
Buurehamme.**

z Basel uff em Märtplatz
und unter www.eiche-metzgerei.ch



BADEZIMMER

In 14 Tagen haben Sie Ihr Traumbad



- Neu installiert oder kreativ umgebaut
- Top Design & trendige Accessoires
- Schlüsselfertig und ohne Umtriebe

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ
Birsstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch




SÜDPARK
Seniorenresidenz

«Es geht mir gut. Auch weil ich weiss, dass ich hier nicht mehr weg muss.»

Elisabeth Lehmann, Jahrgang 1944, ehemalige kaufmännische Angestellte.
Sie gab ihr grosses Appartement auf und lebt seither in einer hellen Wohnung in der Seniorenresidenz Südpark mit Blick auf die Fernverkehrszüge.

Meret Oppenheim-Strasse 62 4053 Basel
Tel +41 61 366 55 55 Fax +41 61 366 55 50
www.residenz-suedpark.ch

Eine Residenz der Atlas Stiftung

So nahe sind Sie Erasmus noch nie gekommen!

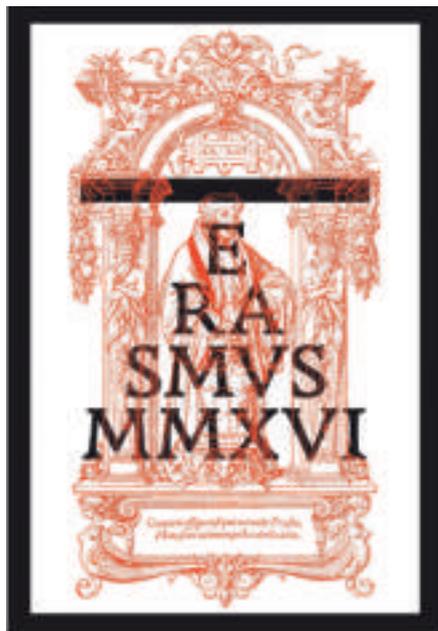
Der Humanist Erasmus von Rotterdam (1466/69–1536) ist zweifellos eine der bedeutendsten Persönlichkeiten, die je in Basel gelebt haben. Mit der Herausgabe des Neuen Testaments im rekonstruierten griechischen Originaltext mit eigener lateinischer Übersetzung setzte er 1516 den entscheidenden Grundstein zur Erforschung der Bibel. Aus Anlass dieses 500-Jahr-Jubiläums hat das Historische Museum Basel (HMB) ein einzigartiges Ausstellungsprojekt zu Erasmus lanciert. Die Vorbereitungen dafür laufen auf Hochtouren.

Text: Jakob Gubler Bilder: Historisches Museum

Der 19. Mai 2016 wird die Welt voraussichtlich nicht verändern – trotzdem sollte man sich dieses Datum unbedingt vormerken. Mit der Eröffnung des HMB-Ausstellungsprojekts «ERASMUS MMXVI – Schrift als Sprengstoff» bietet sich die einmalige Gelegenheit, eine Person zu entdecken, die Europa und die Welt vor 500 Jahren massgeblich geprägt hat und Marcel Henry, den Kurator der Ausstellung, auch heute noch tief beeindruckt: «Erasmus ist eine Fundgrube. Zu allem findet man interessante Aussagen. Auch habe ich in seinen Briefen und Schriften die menschliche Seite dieses ›Übermenschen‹ kennen lernen dürfen, was ihn noch sympathischer macht.» Das geistige Erbe des bedeutenden Humanisten wird nun im Historischen Museum Basel sowie punktuell im Basler Stadtraum neu inszeniert und in einen alltäglichen Kontext gesetzt. Durch den Einbezug neuester Technologien, unter anderem einer App – womit dem medialen Anspruch des grossen Humanisten entsprochen werden soll –, wird das Ausstellungsprojekt zu einem multimedialen Erlebnis.

Urban Erasmus Trail mit Audioguide

Zu den Highlights wird dabei sicher der Urban Erasmus Trail gehören. Der Medien- und Performancekünstler Oliver Hangl hat auf der Basis eines Manuskripts des Kleist-Förderpreis-Gewinners Lukas Linder einen rund 60-minütigen Audioguide entwickelt. Die Besucherinnen und Besucher werden dabei durch öffentliche und halböffentliche Räume in Basel navigiert – «ein Trail, entlang dessen das aktualisierte Gedankengut des Erasmus individuell erfahrbar wird», sagt Marcel Henry. Die Besucherinnen und Besucher bewegen



Neue Schrift zu Ehren Erasmus': der Font Erasmus MMXVI

sich mit dem Smartphone sowie einem Stadtplan versehen in einem georeferenzierten Hörspiel rund um Erasmus von Rotterdam. «Die Grenzen zwischen subjektivem Erlebnis und realer Aussenwelt verschmelzen zunehmend, vor allem wenn die Besucherinnen und Besucher per Handlungsanweisungen selbst aktiv werden», so Henry weiter. Die Tour kann tagsüber individuell absolviert werden. Der Startpunkt ist auf dem Barfüsserplatz beim Eingang des Museums für Geschichte. Bedingung sind ein Smartphone sowie der kostenlose Download der dazugehörigen ERASMUS MMXVI-App (vorkonfigurierte Leihgeräte sind im Museum für Geschichte verfügbar).

Erasmus-Typographie als Download

Da die Schrift für Erasmus das zentrale Werkzeug war, wurde eigens für das



Dank neuer Technologien wird die Ausstellung zu einem multimedialen Erlebnis

Projekt auch eine neue (digitale) Schrift entwickelt. Diese stammt von der in Basel lehrenden Katharina Wolff. Der Font Erasmus MMXVI wird ab dem 20. Mai auf www.hmb.ch kostenlos zum Download zur Verfügung stehen und kann in den üblichen Textverarbeitungs- und Grafikprogrammen verwendet werden. Ziel davon ist, erasmischen Geist in den digitalen Alltag der Zeitgenossen zu bringen.

Das Angebot des HMB wird ergänzt durch verschiedene zusätzliche Ausstellungen zu Erasmus: im Basler Münster (veranstaltet durch die Universitätsbibliothek Basel), im Pharmazie-Historischen Museum (veranstaltet durch die Basler Papiermühle) sowie im Kunstmuseum Basel. Die Vernissage findet am 19. Mai 2016 statt.

Mit Kittel, Krawatte und Velo ins Büro?

Das Amt für Umwelt und Energie feiert ein Jubiläum: Seit 15 Jahren setzt sich das Amt dafür ein, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (sich) aufs Velo setzen.

Im Arbeitsvertrag mit dem Kanton ist vieles geregelt: die Arbeitszeit, das Gehalt, der Ferienanspruch. Dann gibt es natürlich auch viele Weisungen, vermutlich auch über die Einhaltung des Dienstweges. Nicht vorgeschrieben ist hingegen der Weg zum Dienst. Zur Arbeit erscheinen darf man zu Fuss, mit dem ÖV, mit dem Auto, vermutlich auch mit dem Pferd – und natürlich mit dem Velo. Letzteres wird beim Kanton mit verschiedenen Aktionen gefördert, die bekannteste ist sicher «bike to work». Die vor zehn Jahren als Schweizer



Veloputzaktion in der Garage des Tiefbauamts auf dem Werkhof der IWB 2015

Pilotprojekt bei der Migros gestartete Mitmach-Aktion setzt auf die gegenseitige Motivation durch Arbeitskolleginnen und -kollegen. Die Veloförderung durch den Arbeitgeber gab es allerdings schon früher: So hat die Geschäftsleitung des Amts für Umwelt und Energie bereits im Jahr 2000 beschlossen, verschiedene Aktionen zu lancieren. Und diese laufen bis heute – angeboten werden Velochecks, Putzaktionen, Veloausflüge und nicht zuletzt Tipps für das Velofahren in kälteren Jahreszeiten (so-

fern es diese wieder einmal geben sollte ...). Denkbar wäre vielleicht auch einmal ein Kurs zum Thema «Velofahren in Schalen». Denn oft ist zu hören, «ich würde gerne mit dem Velo zur Arbeit gehen, aber mit Kittel und Krawatte ist das leider nicht möglich». Ist das tatsächlich so? Schreiben Sie uns Ihre Meinung dazu an bs-intern@bs.ch. Interessant wäre auch zu erfahren, ob und wie in anderen Ämtern und Abteilungen das Velofahren gefördert wird. (jg)



Immobilien
Verwaltungen
Expertisen
Bauleitungen



Deck AG · Aeschenvorstadt 25
Postfach · 4010 Basel
Tel. 061 278 91 31 · Fax 061 278 91 30
www.deck.ch

Exklusive Nischenweine mit Charakter

In Zypern,
der ältesten Weinregion Europas,
keltert eine neue Winzerelite
charaktervolle Weine abseits des
Mainstream: "hidden gems"
(Demetri Walters, Master of Wine).

Kennenlern-Angebot:
6 assortierte Weine für **Fr. 120.-**
(statt 149.-), solange Vorrat

Bestellung:
info@paphosweine.ch
(Kontaktformular: Basel intern)
www.paphosweine.ch



PAPHOS WEINE GMBH



SPORT + GESUNDHEIT



www.city-gesundheit.ch

Die Mitarbeitenden des Kantons Basel-Stadt haben Vorzugskonditionen.
Melden Sie sich für Ihre unverbindliche und kostenlose Beratung.

SPORT	GESUNDHEIT	SERVICES
Individualles Training	Physiotherapie	Sauna/Dampfbad
Group Fitness	Herzgruppe	Handtücher
Körperanalysen	Craniasacral	Kinderhort

Rebgasse 20, 4058 Basel • Tel. 061 683 58 00 • www.city-gesundheit.ch



Sitzgruppe

Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre alte Garnitur beim Kauf einer neuen Polstergruppe.

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise

TRACHTNER
MÖBEL

Parkplätze vor den Schaufenstern
Spalenring 138, 4055 Basel
061 305 53 65 www.trachtner.ch
Tram/Bus 1, 6, 50 bis Brausebad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Mo - Fr 08.00 - 12.00 / 13.30 - 18.30 Uhr, Sa 08.00 - 16.00 Uhr

Heinrich Schmid AG
Maler Ausbauer Dienstleister



Vorsicht, frisch gestrichen!

Basel • Tel. 061 696 90 00 • basel@heinrich-schmid.ch

Verein Kreislauf - Rappoltshof 12 - 4057 Basel - 061 681 81 04

WIR HOLEN ALLES BRAUCHBARE KOSTENLOS AB UND MACHEN WOHNUNGS- UND HAUSRÄUMUNGEN UND ENTSORGUNGEN!

**Öffnungszeiten: Montag 14.00-18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag 10.00-12.00 und 14.00-18.30 Uhr
Samstag 10.00-16.00 Uhr
(telefonisch sind wir morgens ab 8.00 Uhr erreichbar)**

WWW.GLUBOS.CH

Mit dem Erlös unterstützen wir die Frauen-DASE Basel



Brockenbude
GLUBOS

Wie regle ich mein Erbe?

Richtig informiert sein, gute Entscheidungen treffen

Sie erhalten an diesem Abend wertvolle Informationen zu verschiedenen Aspekten der Nachlassplanung. Aus kompetenter Hand erfahren Sie Wissenswertes zu Themen wie Güterrecht, Testament, Pflichtteile, Vermächtnis. Wir laden Sie herzlich ein, in angenehmer Atmosphäre Neues zu lernen und Weitblick zu üben.

Wann: Mittwoch, 25. Mai 2016 um 18.30 Uhr (Apéro ab 19.30 Uhr)
Wo: Das Neue Rialto, Saal 2, Seminarzentrum, Birsigstrasse 45, 4054 Basel
Eintritt: Die Teilnahme ist kostenlos und für Sie unverbindlich
Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis Mittwoch, 18. Mai an unter Tierschutz beider Basel, Rebecca Banner, Postfach, 4020 Basel oder rebecca.banner@tbb.ch, Tel. 061 319 20 58, Fax 061 378 78 00

Programm:

- Chris von Rohr, Musiker und Buchautor (Im Gespräch mit Diana Bevilacqua/Telebasel)
 - Eine horizontöffnende Einführung zu den Themen Geld, Tod, Sinn
- Dr. iur. Balthasar Bessenich, Advokat und Notar; Fachanwalt SAV Erbrecht, Partner Kellerhals Carrard
 - Was gilt nach Gesetz?
 - Was kann ich gestalten?
 - Wie bereite ich mich vor?
 - Wie kann ich gemeinnützige Organisationen unterstützen?
- Apéro
 - Essen und Getränke
 - Wein-Degustation



Werden Sie Mentorin oder Mentor!

Das bikantonale Mentoring-Programm ist im Jahr 2000 vom Gleichstellungsbüro Basel-Stadt für junge Migranten und Migrantinnen ins Leben gerufen worden. Seit knapp zehn Jahren ist es offen für alle jungen Leute, die den Schritt ins Berufsleben nicht alleine schaffen. Wir haben in der Ausgabe Nr. 220 / 2013 ausführlich über diese Erfolgsgeschichte berichtet. Gesucht werden nun wieder Mentorinnen und Mentoren, die sich ehrenamtlich dafür einsetzen, dass Jugendliche nach der Schule eine Lehrstelle finden oder eine weiterführende Schule besuchen können. Mentorinnen oder Mentoren sind beim Einstieg ins Programm zwischen 30 und 65 Jahre alt und haben einen Bezug zur Berufswelt. Sind Sie daran interessiert, Ihr Wissen und Ihre Beziehungen zugunsten von Jugendlichen zu nutzen? Dann melden Sie sich bei der Mentoring-Leiterin Steffi Wirth, Telefon 061 552 79 88 oder steffi.wirth@bl.ch. → www.mb.bs.ch

Führungen im Staatsarchiv

Für interessierte Gruppen bietet das Staatsarchiv Führungen an. Sie dauern jeweils ungefähr eine Stunde und beinhalten einen Rundgang durch die Arbeits- und Magazinräume des Gebäudes mit der Präsentation ausgewählter Quellen. Auch auf Themenwünsche kann eingegangen werden. Führungen für private Gruppen oder kommerzielle Veranstalter kosten 100.– Franken. Führungen für kantonale Stellen, öffentlich-rechtliche Institutionen, Schulen und Universitäten sind kostenlos.

→ www.staatsarchiv.bs.ch



Bild: Juni Weiss

Sind Sie fahrtauglich?

Personen aus dem Kanton Basel-Stadt, die sich einer Fahreignungsabklärung unterziehen müssen, können diese ab Ende Januar 2016 neu am Institut für Rechtsmedizin durchführen lassen. Eine Zusammenarbeit des Instituts für Rechtsmedizin mit dem Ressort Administrativmassnahmen der Kantonspolizei Basel-Stadt macht dies möglich. Die bereits seit Längerem ausge-

zeichnete Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei wird damit weiter vertieft, zugunsten der Erhöhung der Verkehrssicherheit im Kanton Basel-Stadt.



Foto: Janusz Kulisowski / photo.com

Fast 800 Sicherheitsstreifen überprüft

796 Fussgängerstreifen hat der Dienst für Verkehrssicherheit der Kantonspolizei Basel-Stadt im Verlauf der vergangenen zwei Jahre untersucht, davon entsprechen 613 vollumfänglich den Sicherheitsnormen. Im nächsten Schritt geht es darum, gemeinsam mit dem Bau- und Verkehrsdepartement die Nachbesserung der übrigen 183 Fussgängerstreifen zu planen und zu priorisieren. Die Überprüfung der Fussgängerstreifen ist Teil der Bemühungen, die Verkehrssicherheit in Basel nicht nur auf hohem Niveau zu halten, sondern fortlaufend zu verbessern. Gemäss der Verkehrsunfallstatistik gab es 2014 bei Fussgängerstreifen in Basel-Stadt 43 Unfälle mit Fussgängerbeteiligung. Die Zahl bewegt sich im Rahmen der Vorjahre.



Bild: Juni Weiss

Fast 800 neue Wohnungen erstellt

Im Kanton Basel-Stadt wurden im vergangenen Jahr 788 Neubauwohnungen erstellt. Dieser Wert bedeutet die höchste Wohnungszunahme seit 1981. Zum erfreulichen Ergebnis beigetragen hat hauptsächlich das Areal Erlenmatt West mit über 500 neu gebauten Wohnungen im vergangenen Jahr. Dies zeigt, wie wichtig Arealentwicklungen zur Schaffung von zusätzlichem Wohnraum sind. Der hohe Wohnungsbau hat auch zur Folge, dass der Druck auf die Mieten reduziert wird.

Theater in der Schule

Die meisten waren schon das eine oder andere Mal in einem Schülertheater oder haben sogar selbst mitgespielt. Aber haben Sie gewusst, dass es auch ein Basler Lehrertheater gibt? Jetzt, im April, spielt das Ensemble das Gerichts-drama «Die zwölf Geschworenen». Zwölf Geschworene müssen einstimmig ein Urteil über einen 19-jährigen Jugendlichen fällen, der seinen Vater umgebracht haben soll. Aus der anfänglichen Vorverurteilung durch elf Geschworene offenbart die vermeintlich eindeutige Beweislage im Verlauf der Verhandlung nach und nach grosse Lücken. Dieses Gerichts-drama gilt als Musterbeispiel für Rollen- und Gruppenverhalten sowie gruppendynamische Prozesse. Es hat einen hochaktuellen Bezug zur heutigen Zeit. Beispiele sind Rassenunruhen und Polizeigewalt in den USA oder Aggression gegen Flüchtlingsheime in Europa. Unter der Regie von David Köhne spielen: Adrian Auer, Beatrice Eha, Daniela Gunzenhauser, Thomas Hinder, Katharina Hutter, Martin Jucker, Albi Kern, Jutta Kern, Paul Klee, Jan Kujawa, Christine Niederer, Ruth Weber, Andreas Witmer

Vorstellungen in der Aula Leonhard, Leonhardstrasse 15, Basel:

Freitag, 22. April 2016, 20.00 h

Samstag, 23. April 2016, 20.00 h

Sonntag, 24. April 2016, 19.00 h

Donnerstag, 28. April 2016, 20.00 h

Freitag, 29. April 2016, 20.00 h

Samstag, 30. April 2016, 20.00 h

Reservation online:

www.baslerlehrertheater.ch

Vorverkauf: Kulturhaus Bider & Tanner, Telefon 061 206 99 96

Abendkasse: 1 Std. vor der Vorstellung



Bild: zXg

Neue Ausstellung im Polizeimuseum

Ihr 200-jähriges Bestehen feiert die Kantonspolizei in diesem Jahr mit kleineren und grösseren Veranstaltungen. Pünktlich auf das Jubiläumsjahr hin zeigt das kleine Polizeimuseum im Spiegelhof eine neue Ausstellung. Sie zeigt einen Teil der Geschichte der 1937 gegründeten Unfallgruppe. Neben den Teilen eines Kleinflugzeuges, das am 23. Juli 2007 über der Roggenburgstrasse abstürzte, sind auch gezinkte Karten, französische Bomben oder Schreckschusswaffen in Pfeifenform zu sehen. Natürlich fehlen auch die Basler «Bankräuber im Bluttausch», Kurt Sandweg und Waldemar Velte, nicht. Das Polizeimuseum lässt sich im Rahmen von kostenlosen Führungen besuchen, die für Gruppen von zehn bis zwanzig Personen nach vorheriger Anmeldung möglich sind. Mehr Informationen dazu finden Sie auf der Homepage des Polizeimuseums.

→ www.polizeimuseum.ch/index.php/fuehrungen



Bild: Kantonspolizei Basel-Stadt

Tourenprogramm Velogruppe

7. April, 09:30 Uhr, Allschwil / Zoll Hégenheim, 70 km, Tourenleiter: Armin Trinkler
Folgensbourg – Knoeringue – Wittersdorf – Waldighofen – Lutter – Leymen – Biel-Benken

14. April, 09:00 Uhr, Lange Erlen / Ressleriyti, 80 km, Tourenleiter: Erich Husner
Rosenau – Niffer – Chalampé – Bamlach – Efringen-Kirchen – Binzen

21. April, 09:00 Uhr, Lange Erlen / Ressleriyti, 80 km, Tourenleiter: Heinz Keller
Binzen – Tannenkirch – Feuerbach – Schliengen – Auggen – Bad Bellingen – Istein

28. April, 09:00 Uhr, St. Jakob / Gartenbad, 90 km, Tourenleiter: Kurt Fahrni
Rheinfelden – Bad Säckingen – Murg – Kaisten – Stein – Schwörstadt – Nollingen

12. Mai, 09:00 Uhr, Allschwil / Zoll Hégenheim, 75 km, Tourenleiter: Armin Trinkler
Bettlach – Vieux Ferrette – Winkel – Blochmont – Kiffis – Leymen – Hagenthal

26. Mai, 09:00 Uhr, Lange Erlen / Ressleriyti, 95 km, Tourenleiter: Heinz Keller
Wiesentalradweg – Zell – Riedichen – Wehratal – Wehr – Rheinfelden

2. Juni, 08:00 Uhr, St. Jakob / Gartenbad, 110 km, Tourenleiter: Armin Trinkler
Liestal – Sissach – Unt. Hauenstein – Olten – Langenbruck – Oberer Hauenstein – Hölstein

16. Juni, 09:00 Uhr, St. Jakob / Gartenbad, 80 km, Tourenleiter: Erich Husner
Liestal – Hölstein – Buckten – Zeglingen – Gelterkinden – Liestal – Muttenz

30. Juni, 09:00 Uhr, Lange Erlen / Ressleriyti, 75 km, Tourenleiter: Armin Trinkler
Istein – Römerstrasse – Schliengen – Kandern – Weitenau – Steinen – Lörrach

Mitfahrerinnen und Mitfahrer sind herzlich willkommen. Anmeldung ist nicht erforderlich. Versicherung ist Sache der Teilnehmenden. Bei unsicherer Witterung bitte den Tourenleiter anfragen. Heinz: 061 601 48 46, Erich: 061 421 08 47, Kurt: 079 445 23 22, Armin: 061 301 61 87

Drucksachen in der Verwaltung

Haben Sie einen Druckauftrag? Die Drucksachenzentrale macht's möglich. Sollte ein Auftrag dort nicht machbar sein, wird er an eine geeignete Druckerei vergeben. Die Drucksachenzentrale arbeitet eng mit Druckereien zusammen und kennt deren Maschinenpark. Können grössere Kopieraufträge nicht selbst bewältigt werden, ist der Auftrag der Drucksachenzentrale zu übermitteln. Sie verfügt über Hochleistungskopierer. Direkte Vergaben an externe Copy-Center sind unzulässig.

→ www.materialzentrale.bs.ch

Schlummertüter und Schlummerväter

Das neue Projekt «Wohnen für Hilfe» vermittelt Wohnraum bei älteren Menschen an Studierende in Basel und Umgebung. Dadurch wird Studentinnen und Studenten eine Unterkunft bei älteren Menschen ermöglicht. Die Miete wird jedoch nicht mit Geld bezahlt, sondern mit Dienst- und Hilfeleistungen abgegolten. Der Kanton Basel-Stadt ist als Mitinitiator an der Konzipierung des Projekts beteiligt und übernimmt in der Anfangsphase die Gesamtkoordination. Interessierte Seniorinnen und Senioren und interessierte Studierende wenden sich an: Verein für Studentisches Wohnen, Telefon 061 260 24 30, info@wove.ch.

BS neu auf LinkedIn

Der Kanton ist seit Anfang März auch auf dem grössten beruflichen Netzwerk vertreten. → www.linkedin.com/company/kanton-basel-stadt

PENSIONIERTENFORUM



Foto: Rita Thaler / pixelto.de

Was für ein grauer Mittwochmorgen, was soll ich nur unternehmen? Aber halt, ist heute nicht Gipfeli-Tag? Also, nichts wie los ins Personalrestaurant des Universitätsospitals Basel, Hebelstrasse 22, um im gemütlichen Kreis von Freunden und ehemaligen Kolleginnen und Kollegen bei Kaffee und Gipfeli zu hören, welche Ausflüge und Wanderungen geplant sind. Die nächsten Treffen dieser gemütlichen Runden finden jeweils mittwochs, am 6. April, 8. Juni, 3. August, 5. Oktober und 7. Dezember 2016 statt. Die nächsten Highlights verraten wir Ihnen schon jetzt: Viertage-Reise ins Südtirol zur Apfelblüte vom 18. bis 21. April. Für alle Vogel- und Naturfreunde geht's am 12. Mai ins Vogelparadies La Saugue am Neuenburgersee. Am 18. Mai führt uns der Wanderleiter Jörg von Seewen über den Holzenberg nach Büren. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Treffpunkt ist 12:10 Uhr am Bahnhof in Dornach. Kosten pro Person: 5.– Franken.

Orchideen faszinieren immer, sind tolle Studienobjekte und noch bessere Fotosubjete. Am 16. Juni werden wir in der Ostschweiz die grösste Orchideenzucht der Schweiz besuchen und erhalten vor Ort viele Tipps zur Pflege dieser Pflanzen. Zum Mittagessen fahren wir ins Zürcher Weinland. Auf dem Programm steht auch der Besuch eines kleinen, speziellen Museums in Birsfelden, in dem der Besitzer die über Jahre gesammelten Kaffeemaschinen ausstellt. Teil davon ist auch die Kaffeerösterei Bertschi AG, durch die wir vorgängig geführt werden. Wer wissen will, wie aus der Strauchfrucht ein köstliches Getränk wird, ist hierzu herzlich eingeladen.

Wir hoffen, wir haben Sie auf unser weiteres Programm neugierig gemacht. Falls Sie die Informationen des Pensioniertenforums noch nicht erhalten sollten, wenden Sie sich bitte an pensforum@bluewin.ch oder Telefon 061 313 22 23.

Für das Vorbereitungs-Team
Rosemarie D. Schaller

Nutzen Sie **Ihre persönlichen Vorteile.**



Dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse profitieren Sie von **attraktiven Vorteils-konditionen für ausgewählte Deckungen.** Dieses Angebot ist speziell für Mitarbeitende des Kantons Basel-Stadt ausgearbeitet worden.

Für Privatpersonen

Auto und Motorrad	Haushalt mit zusätzlichem Kombirabatt	Rechtsschutz
<ul style="list-style-type: none"> • Teil-/Vollkaskoversicherung • Haftpflichtversicherung • Insassen-Unfallversicherung • Assistance • Grobfahrlässigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Hausratversicherung • Privathaftpflichtversicherung • Wertsachenversicherung • Gebäudeversicherung • Assistance und Sperrservice 	<ul style="list-style-type: none"> • privaLex® (Privat- und Verkehrsrechtsschutz)

10% Rabatt

Nicht gültig für Produkte der Allianz24.ch und nicht kumulierbar mit weiteren Rabatten. Es gelten die vertragsrelevanten Bedingungen der Allianz Suisse.

Die Vorteile liegen für Sie bereit. **Ergreifen Sie die Chance und lassen Sie sich informieren.** Gerne bieten wir Ihnen kostenlose Beratung und erstellen Ihnen ein konkretes Angebot.

Allianz Suisse

Firmen-/Verbandsvergünstigungen

Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51
 verguenstigungen@allianz.ch

oder die Generalagentur in Ihrer Nähe – www.allianz.ch

Hoffentlich Allianz versichert.

Allianz 

Erinnern Sie sich?

Dieses Bild ging 1959 um die Welt: ein Gorillababy in Windeln. Goma wurde zum Publikumsliebling einer ganzen Generation. Ein Blick in die Bildersammlung des Staatsarchivs zeigt, welche Bilder unser Gedächtnis prägen.

Text: Daniel Hagmann Bild: Staatsarchiv. Bildnachweis: BSL 1013 3-7-583 1



Die Sensation war gleich eine doppelte: Als erster europäischer Zoo konnte der Zolli Basel 1959 die Geburt eines Gorillas melden. Das war ein grosser Züchterfolg – und eine einzigartig anrührende Geschichte. Denn Goma, so

hiess das Gorillababy, wuchs in einer Menschenfamilie auf. Da Mutter Achilla als unerfahren galt, nahmen Zoodirektor Ernst Lang und seine Frau Trude das Affenkind in ihre Obhut. Sie fütterten Goma mit Schoppenflasche,

wickelten sie in Windeln und liessen sie im Laufgitter herumtollen. Bis ins hohe Alter blieb Ernst Lang seinem Zögling verbunden. Goma ihrerseits fand erst spät wieder vollen Anschluss ans Familienleben im Affenhaus.

Mein erstes Arbeitsjahr

Margaryta Polt absolviert im Erziehungsdepartement ein einjähriges Praktikum, damit sie ihre berufliche Grundausbildung zur Kauffrau sowohl mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis als auch mit der Berufsmaturität abschliessen kann.

Text: Margaryta Polt, Praktikantin Erziehungsdepartement Foto: Regula Kaeser



Praktikantin Margaryta Polt hatte Glück mit ihrem Praktikumsplatz

Als ich mich für die Wirtschaftsmittelschule entschieden habe, hatte ich, wie auch meine Kolleginnen und Kollegen, wenig Vorstellung, was mich erwartet. Grösstenteils ist bekannt, dass wie ich viele WMS-Schulabgängerinnen und -abgänger wenig Wissen zur kaufmännischen Grundbildung haben und somit wenig Interesse vorhanden ist. Und plötzlich ist man mittendrin. Einerseits erweitert man sein Allgemeinwissen und andererseits wird man mit Wirtschaft konfrontiert. Bis zum Schluss hin ist es unklar, ab wann der kaufmännische Teil beginnt. Es steigt die Frage auf, wie und ob das bisher Gelernte jemals brauchbar ist, und aus Unsicherheit werden jegliche Infos in den Kopf gestopft. Am Anfang des dritten WMS-Jahres wird mit Dringlichkeit bekannt gegeben, dass sich die Schülerinnen und Schüler für das 4. WMS-Jahr eine Praktikumsstelle suchen müssen. Grundsätzlich läuft es nach dem Prinzip «Man nimmt, was man bekommt». Die komplette Aufmerksamkeit richtet

man auf die Abschlussprüfungen und will diese bestehen. Von daher ist man in dem Moment einfach froh, einen Praktikumsplatz zu bekommen, und hofft, dass man Glück hat damit. Und ich hatte Glück!

Diejenigen, welche denken, ein kaufmännisches Praktikum bestehe aus Akten ablegen und Kaffee bringen, wissen nicht, wie turbulent und abwechslungsreich ein Tag in einem Schulsekretariat sein kann. Natürlich gehören Aufgaben wie Papier im Drucker nachzufüllen dazu, aber auch der tägliche Kontakt mit Jugendlichen, die hilfesuchend bei uns im Sekretariat erscheinen.

Ebenso helfen wir den Lehrpersonen. Wir sind für viele die Ansprechpartner und erste Anlaufstelle. So kommt es, dass ich täglich alles sein kann. Von Kaffee-Macherin über Krankenschwester bis zur Seelen-Klempnerin. Man weiss nie, was einen im Büro erwartet. Der Vorteil meines Prakti-

kums ist der tägliche Kontakt mit Menschen aus unterschiedlichen Altersschichten. Wir verwalten die Daten der Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen. Wir kümmern uns um die Termine des Rektorates. Wir geben Auskünfte und sind für alle externen und internen Kundinnen und Kunden da. Auch hatte ich das Glück, ein Lager zu leiten. Als kaufmännische Praktikantin kochte ich für 25 Schülerinnen und Schüler, wanderte mit ihnen und fand Freunde fürs Leben. Ich brauche mich nicht zu motivieren, um zur Arbeit zu gehen, denn ich weiss, dass ich hier gebraucht werde. Sei es, um ein Mädchen zu trösten, weil sie weint, oder um Urlaubsgesuche zu kopieren. Ich bin ein Puzzleteil eines Bildes und würde fehlen. Ich kann nicht im Namen aller Praktikantinnen und Praktikanten sprechen, aber ich kann sagen, dass ein kaufmännisches Praktikum so viel mehr als Akten ablegen und telefonieren ist.

WMS-Praktikum im Erziehungsdepartement!

Dauer:	1 Jahr
Voraussetzungen:	Abschluss der dreijährigen Wirtschaftsmittelschule, guter Notendurchschnitt
Ausbildung:	Vollzeitpraktikum an einem Ausbildungsplatz in den Departementen; mind. 8 Tage überbetriebliche Kurse in der Branche öffentliche Verwaltung, betriebliche Prüfungen
Ausbildungsplätze:	ED, FD, JSD, WSU, neu ab 2016: BVD
Weiterbildungen:	diverse Berufsprüfungen, z.B. Direktionsassistent/in, Marketingfachmann/frau, oder FH: z.B. Bachelor of Science in Betriebsökonomie (je nach Weiterbildung wird Berufserfahrung vorausgesetzt)

Fazit von Franziska Wächter, Berufsbildungsverantwortliche Erziehungsdepartement

Die Praktikantinnen und Praktikanten, welche ein WMS-Praktikum 3+1 absolvieren, haben ein gutes fachliches Wissen. Sie besitzen eine hohe Produktivität. Auch die Qualität stimmt. Diese Praktikantinnen und Praktikanten sind für die Abteilungen ein Gewinn und universell einsetzbar. Wir bilden schon seit Jahren WMS-Praktikantinnen und -Praktikanten aus und haben sehr gute Erfahrungen gesammelt. Tolles Feedback und positives Echo kommen von beiden Seiten.



Pensionskasse Basel-Stadt. Macht Wohnträume wahr. Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Pensionskasse Basel-Stadt, Clarastrasse 13, Postfach, 4005 Basel
Telefon +41 (0)61 267 87 00, info@pkbs.ch, www.pkbs.ch





Das Kraftwerk Birsfelden liegt am Arbeitsweg von Michael Müller. Am Bauwerk bewundert er dessen architektonische Schönheit.

Im Schilderwald wohnt auch der berühmteste Papagei der Schweiz

Text: Susanne Schindhelm Foto: Barbara Jung

Michael Müller, Mitarbeiter im Bau- und Verkehrsdepartement, hat eine der renommiertesten Sammlungen von Reklameschildern. Gezeigt wird diese nun ab April im Spielzeug Welten Museum Basel. Ein Reklameschild mit einem Brauerei-Bären aus den 30er-Jahren ist das Lieblingsschild von Michael Müller. Mit diesem verbindet den Sammler auch eine ganz spezielle Geschichte: Als Michael Müller seine gesamte Sammlung im Jahr 1990 aus persönlichen Gründen veräusserte, war auch dieses Schild darunter. Nachdem er mit dem Sammeln zehn Jahre später wieder anfang, kaufte er es von einem Sammler zurück – für ein Vielfaches des Verkaufspreises. Ein gutes Geschäft im klassischen Sinne war das wohl nicht – aber es gehört heute wieder zu den persönlichen Highlights seiner Sammlung, insofern hat sich der Rückkauf auf jeden Fall gelohnt.

Wer die Wohnung von Michael Müller betritt, hält für einen Moment den Atem an und staunt. Historische Emaille-Schilder, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Fassaden von Geschäftshäusern und Tante-Emma-Läden zierten, schmücken von der Decke bis zum Boden die Räume seiner Wohnung

in Basel. Mehr als 500 dieser begehrten Sammelobjekte hat Michael Müller in den letzten 26 Jahren zusammengetragen. Fündig wurde er in den USA, Südafrika, Finnland, sogar in der DDR und vielen anderen Ländern der Welt. Dabei hat er unzählige Flohmärkte und Antiquitätengeschäfte abgeklappert und natürlich auch das Internet durchforstet.

Betrachtet man heute die Schilder von Michael Müller, so fühlt man sich auf einer faszinierenden Zeitreise durch die Werbegeschichte des letzten Jahrhunderts. Zu fast jedem Schild kann Michael Müller eine spannende Geschichte erzählen – über die Künstler und ihre Motive oder über die teils verschlungenen Wege, wie die Schilder in seine Hände gelangten. Das älteste Emaille-Schild in seinem Besitz ist jenes des englischen Herstellers für Babynahrung «Mellin's Food». Es stammt aus dem Jahr 1890, das jüngste aus den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Vertreten in Müllers Sammlung sind so bedeutende Plakatkünstler wie die deutschen Grafiker und Architekten Ludwig Hohlwein und Lucien Bernhard oder der Basler Grafiker Niklaus Stöcklin. Und natürlich darf auch Herbert Leupin nicht fehlen, der ebenfalls in Basel lebte. Legendär ist seine Pepita-Werbung mit dem Papagei. Nicht nur die älteren Semester kennen dieses Motiv, das aus den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts stammt und

nun zu den Highlights in Michael Müllers Sammlung gehört.

Emaille-Schilder wurden früher in aufwändiger Handarbeit in einer hohen Qualität mit für damalige Zeiten hohen Kosten hergestellt. Kein Wunder, dass sich diese Schilder vor allem im Bereich der Konsum- und Luxusartikel durchsetzten. Das Reklameschild selbst erlebt momentan eine Renaissance. Leider wird dabei auch «viel Schrott» produziert, wie Michael Müller meint. Traditionsbewusste Firmen setzen allerdings wieder auf gut gemachte Emaille-Schilder. Dass sie jemals zu Sammlerobjekten werden könnten wie ihre Vorgängermodelle, bezweifelt der Experte Michael Müller. Vielleicht ist das auch gut so, denn Platz an den Wänden seiner Wohnung gibt es nicht mehr viel.

Wer sich einen Einblick in die Schildersammlung Michael Müllers verschaffen möchte, hat dazu bald Gelegenheit. Vom 16. April bis zum 9. Oktober 2016 stellt das Spielzeug Welten Museum Basel über 230 Teile der umfangreichen Sammlung aus. Das ist die perfekte Gelegenheit für eine faszinierende kleine Zeitreise durch den Schilderwald, wo Sie auch dem Pepita-Papagei begegnen werden. Michael Müller selbst wird an mehreren Wochenenden die Besucherinnen und Besucher durch die Sammlung führen. Dabei dürfen Sie auf die eine oder andere Geschichte gespannt sein.